

Ausgabe 2020

# Baukultur in Friedrichshafen

Zeitschrift für Baukultur, Architektur  
und Stadtgestaltung



Sehr geehrte Baukulturinteressierte,  
liebe Leserinnen und Leser,



die erste Ausgabe der Informationsbroschüre „Baukultur in Friedrichshafen“ liegt vor Ihnen. Mit ihr informieren wir Sie über die Vielfalt der Baukultur in Friedrichshafen. Die Broschüre gibt Einblicke in die Arbeit des Gestaltungsbeirats, sowie die vielfältigen Projekte zum Thema Baukultur, die vom Gemeinderat wie auch der Stadtverwaltung initiiert wurden.

In Friedrichshafen hat der Gemeinderat im Jahr 2011 mit dem Planungskodex, der kommunalen Selbstverpflichtung für alle städtischen Bauvorhaben Planungswettbewerbe vorzusehen, einen ersten Schritt zu einer verbesserten und attraktiveren Qualität des Bauens gebracht. Wenige Jahre später wurde dieser Wettbewerbsgedanke auch auf Bebauungsplanverfahren ausgeweitet. Ein weiterer Meilenstein in Sachen „Baukultur in Friedrichshafen“ war der Beschluss des Gemeinderats im Herbst 2018 einen institutionellen Gestaltungsbeirat einzurichten. Der Gestaltungsbeirat sowie die Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat nahmen im Februar 2019 ihre Arbeit auf.

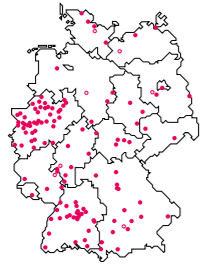
Das erste Jahr des neu gegründeten Gestaltungsbeirats war ein Jahr mit zahlreichen Projekten zur Förderung der lokalen Baukultur. Neben 6 Sitzungen des Gestaltungsbeirats wurde die Studie zur Erfassung und Vermittlung der besonders erhaltenswerten Bausubstanz in Friedrichshafen begonnen. Hier geht es um Hoch- und Tiefbauten, die vom Landesdenkmalamt als nicht denkmalschutzwürdig betrachtet werden, aber für die lokale Bevölkerung als stadtbildprägend gelten. Mit der Veranstaltungsreihe Standpunkte wurde ein neues Format für Baukulturschaffende und -interessierte etabliert und mit dem Baukulturpreis Friedrichshafen darüber hinaus ein lokales Auszeichnungsverfahren für qualitativ hochwertige Architektur geschaffen.

Mit dieser Broschüre wollen wir das breite Spektrum des bisher Geleisteten dokumentieren und unsere Bürgerinnen und Bürger sowie allen Baukulturinteressierten einen Überblick über bereits vorhandene beispielhafte Architektur und Stadtgestaltung in Friedrichshafen geben. Die vorgestellten Projekte zeigen wie vielseitig und wichtig die Arbeit des Gestaltungsbeirats und der Geschäftsstelle ist. Erste Vorhaben sind bereits in der Realisierung und leisten einen wichtigen Beitrag für ein zukünftig besseres Stadtbild. Gebäude prägen ihre Umwelt über Jahrzehnte und leisten damit eine nachhaltige Investition in die Zukunft.

Ich wünsche eine interessante und bereichernde Lektüre.

Dr.-Ing. Stefan Köhler  
Erster Bürgermeister

# Inhalt



**Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte**  
Die Anzahl der Kommunen in Deutschland mit einem Gestaltungsbeirat wächst stetig

**Gut beraten**  
Der Beirat für Architektur und Stadtgestaltung

**Stadtbildprägend**  
Lage bisher beratener Bauvorhaben im Häfler Stadtgebiet

**Einheit und Vielfalt**  
Der Vorsitzende des Gestaltungsbeirats im Porträt

6-7	<b>Bauen mit und im Bestand in Vorarlberg</b> Josef Fink überzeugt mit beispielhafter Architekturgestaltung	14-17
8	<b>Blick hinter die Kulissen</b> Beratung im Gestaltungsbeirat	18-19
9	<b>Projekt der ersten Stunde</b> Neuer Glanz für das Lukullum	20-22
10-13	<b>Vorbildhaft saniert</b> Erhalt statt Abriss der ehemaligen Zeppelin-Apotheke	23-25
10-13	<b>14 Beratungen in 6 Sitzungen</b> Rückblick auf das Jahr 1 des Gestaltungsbeirats	26-27

**Standpunkte**  
Neues Veranstaltungsformat für Baukulturinteressierte

**Beispielhaft & ausgezeichnet**  
Prämierte Gebäude der Stadt Friedrichshafen

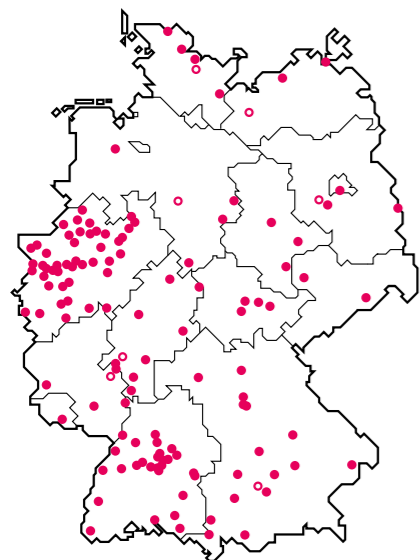
**Wer gewinnt?**  
Häfler Baukulturpreis ausgelobt

**Besonders erhaltenswert**  
Erfassung und Vermittlung der über den Denkmalschutz hinausgehenden erhaltenswerten Bausubstanz

28-31	<b>Wie geht's weiter, Herr Dr. Köhler?</b> Drei Fragen an den Baubürgermeister	39
32-34	<b>Fertiggestellt</b> Neue Gebäude für das Häfler Stadtbild	40-45
35	<b>Baukultur bewegt</b> Akteure der Baukultur	46-47
36-38	<b>Quellen</b>	48
	<b>Fotos · Grafiken/Pläne</b>	49
	<b>Impressum</b>	51

# Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte

Die Anzahl der Kommunen in Deutschland mit einem Gestaltungsbeirat wächst stetig.



● Gestaltungs- und Baukunstbeiräte  
○ Mobile, regionale oder temporäre Gestaltungsbeiräte

Gestaltungsbeiräte in Deutschland 2016 und ihre Potenziale

Die Anzahl der Gestaltungsbeiräte in Baden-Württemberg ist seit 2011 kontinuierlich gestiegen. Gab es vor neun Jahren gerade einmal in 15 Kommunen ein solches beratendes Gremium, können in der Zwischenzeit bereits 43 Städte und Gemeinden von deren Unterstützung profitieren. Auch die Einsätze des Mobilen Gestaltungsbeirats der Architektenkammer nehmen zu; oftmals sind es Wohnbauprojekte in der Innenentwicklung, für die Rat benötigt wird.

Die gebaute Umwelt spiegelt nicht nur die Gesellschaft, sie prägt diese auch. Die Verantwortung von Bauherren und ihren Architekten, aber auch die der Gemeinderäte ist entsprechend groß. Vor dem Hintergrund der Finanzmärkte mit der Jahrhundertniedrigzinssituation wird zunehmend in Immobilien investiert. Nachverdichtungsprojekte sorgen vielfach für Widerstand in der Bevölkerung: zum einen haben alle Verständnis, dass dem Wohnungsmangel entgegengewirkt werden muss, jedoch nicht vor der eigenen Haustür, zum anderen wächst aber auch mancherorts die Sensibilität für die baukulturelle Qualität.

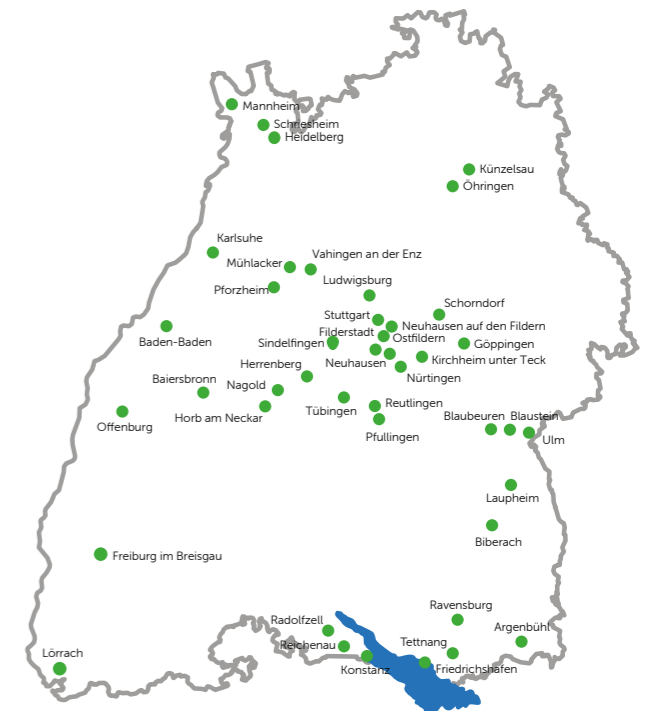
Die Zahl der Gestaltungsbeiräte in Baden-Württemberg hat sich seit 2015 von seinerzeit 19 Gremien auf aktuell 43 Gremien mehr als verdoppelt.

Gestaltungsbeiräte wirken in solchen Fällen moderierend, die externen Fachleute sind neutral und haben die Aufgabe, die Politik zu überzeugen. Ihre Kompetenzen und Ratschläge müssen zielführend und (mit Blick auf die planenden Architekten) kollegial, aber mit Bestimmtheit artikuliert und nachvollziehbar zu Protokoll gebracht werden. Dies entzaubert die verbreitete Auffassung, dass Gestaltung Geschmacksache sei. Empfehlenswert sind Leitfäden zur Arbeitsweise des Gestaltungsbeirats und um bereits im Vorfeld die Vorgehensweise bei einem möglichen Dissens zu definieren. Neben dem öffentlichen Sitzungsteil gehört begleitende Vermittlungsarbeit für die Bevölkerung in das Portfolio der Geschäftsstellen; zum Beispiel Spaziergänge zu realisierten Objekten.

**Weitere Erkenntnisse aus einem von der Architektenkammer organisierten Erfahrungsaustausch zur Arbeit der Gestaltungsbeiräte am 13. Dezember 2019 in Pforzheim waren:**

Die Politik muss den Gestaltungsbeirat wollen und seine Empfehlungen mittragen, sie darf ihn zu keiner

Landkarte der Gestaltungsbeiräte in Baden-Württemberg (Stand: Mai 2020).



Zeit instrumentalisieren. Beim Start eines Gestaltungsbeirats empfiehlt sich eine Phase Null, damit sich die externen Fachleute und die Politiker kennenlernen, sich auf gemeinsame Ziele verständigen und für ihre Arbeit ein gemeinsames Fundament schaffen.

Die Zusammensetzung von Gestaltungsbeiräten ist mit großer Sorgfalt auszuwählen, denn die Chemie zwischen den Experten sollte stimmen; die Kolleginnen und Kollegen benötigen Empathie und Souveränität. Bei den Projekten, die unbedingt in einem frühen Planungsstadium beraten werden, müssen sie Potenziale erkennen und erläutern. Wichtig bei ihrer Tätigkeit ist, ein sachliches, konstruktives und respektvolles Klima zu erzeugen.

Der Mobile Gestaltungsbeirat hat schon an dem einen oder anderen Ort Pate gestanden für die Schaffung eines institutionellen Gremiums. Damit er so erfolgreich und überzeugend wirken kann, benötigt aber auch er Checkliste und Leitfaden für seine Einsätze; daran wird die Landesgeschäftsstelle zeitnah arbeiten.

**Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau aktualisiert seine Broschüre „Gestaltungsbeiräte für Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg“ und wird die Kommunen nach nunmehr fünf Jahren Landesförderung für kommunale Gestaltungsbeiräte auch künftig finanziell unterstützen.**

Alle 43 kommunalen Gestaltungsbeiräte in Baden-Württemberg sind auf der interaktiven Karte auf der Internetseite baukultur-bw.de verortet und mit Informationen zu den jeweiligen Mitgliedern sowie einem Link auf die kommunalen Internetseiten aus-

gestattet. Laut dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg hat sich die Zahl der Gestaltungsbeiräte in den vergangenen fünf Jahren seit dem Jahr 2015 von seinerzeit 19 Gremien auf aktuell 43 Gremien mehr als verdoppelt. Davon wurden 23 Gestaltungsbeiräte mit finanzieller Unterstützung des Landes Baden-Württemberg neu eingerichtet.

Nach den vielen positiven Rückmeldungen wird der nächste Erfahrungsaustausch für 2021 geplant. Auch im Rahmen des Kongresses ARCHIKON, der auf den 25.02.2021 verschoben wurde, wird das Seminar „Wettbewerbe und Gestaltungsbeiräte“ angeboten.

*Carmen Mundorff*

**Termin**  
**ARCHIKON, Landeskongress für Architektur und Stadtentwicklung:**

25.02.2021  
Internationales Congresscenter Stuttgart

**Weiterführende Links:**  
[www.akbw.de/service/fuer-staedte-und-kommunen/gestaltungsbeirat.html](http://www.akbw.de/service/fuer-staedte-und-kommunen/gestaltungsbeirat.html)

[www.wm.baden-wuerttemberg.de/de/bauen/stadtentwicklung-und-baukultur/baukultur/gestaltungsbeiraete](http://www.wm.baden-wuerttemberg.de/de/bauen/stadtentwicklung-und-baukultur/baukultur/gestaltungsbeiraete)

# Gut beraten

## Der Beirat für Architektur und Stadtgestaltung.

Der 2018 vom Gemeinderat der Stadt Friedrichshafen beschlossene Beirat für Architektur und Stadtgestaltung ist ein unabhängiges, interdisziplinär besetztes Expertengremium aus vier renommierten Sachverständigen.



V.l.n.r.: Erster Bürgermeister Dr.-Ing. Stefan Köhler mit den Mitgliedern des Gestaltungsbeirats Josef Fink, Peter Fink, Andrea Gebhard, Wolfgang Riehle und der Leitung der Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat Andrea Fuchs

Der Beirat für Architektur und Stadtgestaltung (kurz: Gestaltungsbeirat) sowie die Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat haben im Februar 2019 ihre Arbeit aufgenommen. Der Gestaltungsbeirat beurteilt stadtbildprägende Bauvorhaben im gesamten Stadtgebiet im Hinblick auf ihre städtebauliche, architektonische und landschaftsarchitektonische Qualität. Indem öffentliche und stadtbildprägende private Bauvorhaben von einem qualifizierten Beratergremium mit einem neutralen Blick von außen beurteilt werden, soll die örtliche Baukultur gefördert werden.

Die Mitglieder des Beirats stehen den Bauherren und Architekten beratend zur Seite und unterstützen diese in der Anfangsphase des Entwurfs, möglichst bevor eine Baugenehmigung beantragt wird. Die frühzeitige Beratung im Gremium bringt für alle Beteiligten Vor-

teile. Im Vordergrund stehen dabei die Integration in den städtebaulichen Kontext sowie die gestalterische und funktionale Optimierung, aber auch Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.

Des Weiteren dient der Gestaltungsbeirat als Plattform, um in möglichst transparenten Beurteilungsvorgängen die nicht selten unterschiedlichen Interessen der am Bau Beteiligten zusammenzuführen. Durch seine unabhängige, neutrale Beraterfunktion ermöglicht der Beirat neue Perspektiven und kann manch „festgefahrene“ Situation in Baugenehmigungs- und Planverfahren lösen. Einen Vorteil für Bauherren bietet auch die höhere Planungssicherheit durch die frühzeitige Abstimmung mit der Verwaltung. So können alle Beteiligten gemeinsam an einem Tisch individuelle Lösungen für das jeweilige Bauvorhaben entwickeln.

Die Tätigkeit des Gremiums soll deshalb nicht als Zensur, sondern als Dienstleistung und Mehrwert für Architekten, Bauherren und Verwaltung verstanden werden. Unabhängig davon liegt die Planungshoheit und Nutzung planungsrechtlicher Instrumente selbstverständlich in der Zuständigkeit der Fachämter und des Gemeinderates. Der Beirat ist lediglich beratend tätig.

### Mitglieder des Gestaltungsbeirats

Für die erste Periode (2019 – 2021) wurden berufen:

- Andrea Gebhard, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin, München (stellvertretende Vorsitzende)
- Josef Fink, Architekt, Bregenz
- Peter Fink, Architekt und Stadtplaner, Ulm
- Wolfgang Riehle, Architekt und Stadtplaner, Reutlingen (Vorsitzender)

# Stadtbildprägend

## Lage der im Gestaltungsbeirat beratenen Bauvorhaben im Häfler Stadtgebiet.

Welche Bauvorhaben sind stadtbildprägend?

Die Bandbreite der 14 Projekte, die bisher im Gestaltungsbeirat behandelt wurden, ist groß. Sie reicht vom Wohngebäude über Industriebauwerk bis hin zur Mitwirkung bei den Auslobungsunterlagen von Wettbewerben. Doch wann ist ein Gebäude stadtbildprägend und wann eine Beratung im Gestaltungsbeirat möglich?

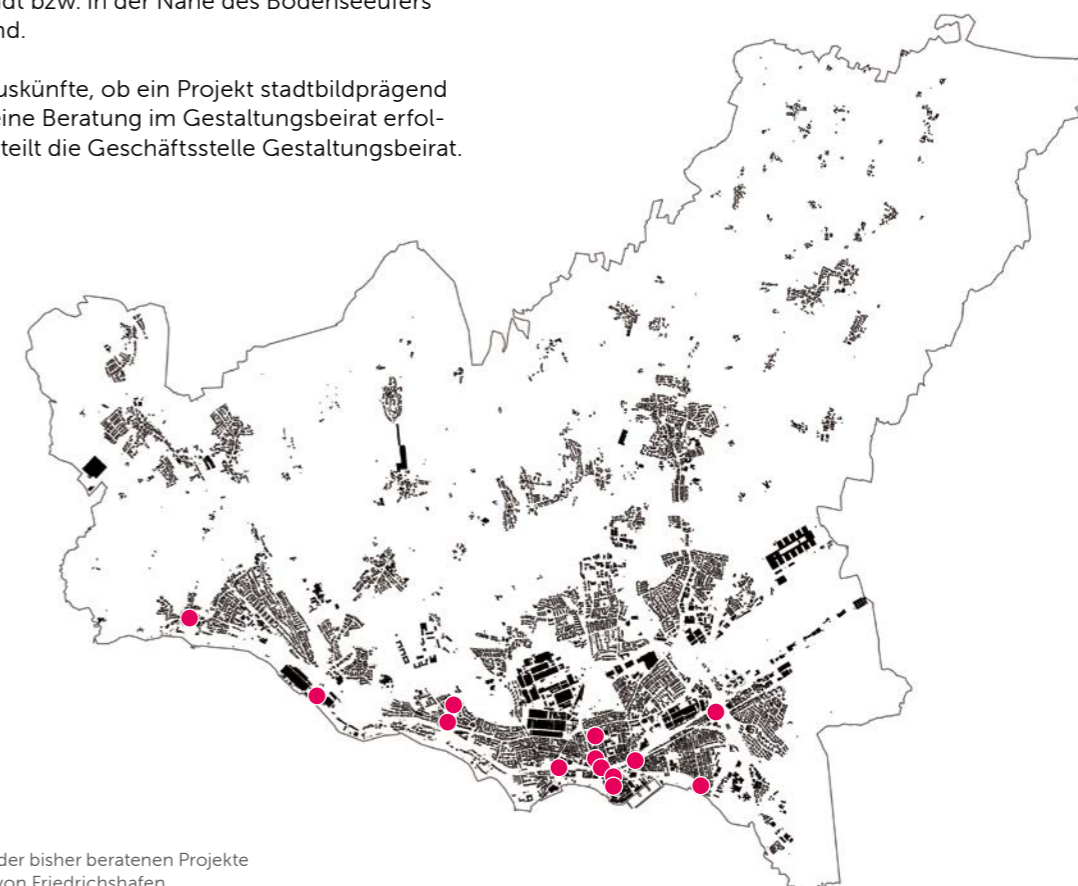
Stadtbildprägend sind alle Bauvorhaben, die aufgrund ihrer Lage und/oder Größenordnung für das Stadtbild von Friedrichshafen kennzeichnend sind. Anhand der Übersicht der bisher im Gestaltungsbeirat beratenen Bauvorhaben im Stadtgebiet von Friedrichshafen wird deutlich, dass die Projekte überwiegend im Bereich der Innenstadt bzw. in der Nähe des Bodenseeuferes lokalisiert sind.

Genauere Auskünfte, ob ein Projekt stadtbildprägend ist oder ob eine Beratung im Gestaltungsbeirat erfolgen kann, erteilt die Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat.

### Kontakt:

Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat  
Frau Andrea Fuchs, Dezernat IV

gestaltungsbeirat@friedrichshafen.de  
www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat



Übersicht Lage der bisher beratenen Projekte im Stadtgebiet von Friedrichshafen.

# Einheit und Vielfalt

Der Vorsitzende des Gestaltungsbeirats im Porträt.

Zahlreiche Projekte, darunter viele Großprojekte, hat Wolfgang Riehle mit seinen Partnern und dem großen Team seiner Büros in einer fast 40-jährigen beeindruckenden beruflichen Laufbahn realisiert. Als Nachfolger seines Vaters Eugen Riehle war der Architekt und Stadtplaner von 1981 bis Ende 2018 Geschäftsführer und Gesellschafter von „Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner“ mit Büros in Reutlingen und Stuttgart. 2019 übergab er im Alter von 65 Jahren die operative Geschäftsführung an seinen Sohn Hannes Riehle und dessen Partner.

Umfangreich ist auch die Liste seiner Verdienste und Ehrenämter. 16 Jahre war er Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg (1998-2014) und prägte dabei als Berufsdiplomat die künftige Ausrichtung des Berufsstandes maßgeblich. Nicht selten führte Riehles Weg dabei nach Friedrichshafen: so zum Beispiel auch aus Anlass der immer wieder auch im Graf-Zeppelin-Haus stattfindenden jährlichen Landesvertreterversammlungen. Als „selbstbewusst, souverän, weltläufig, fast immer uneitel, großzügig und empathisch“ beschreibt

**„selbstbewusst, souverän, weltläufig, fast immer uneitel, großzügig und empathisch“**

beschreibt Markus Müller seinen Amtsvorgänger

Markus Müller, Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg, seinen Amtsvorgänger.

Auch seine diversen Tätigkeiten als Preisrichter führten ihn hin und wieder an den Bodensee und so ist ihm Friedrichshafen und dessen Stadtstruktur bestens vertraut. Zuletzt war Wolfgang Riehle Ende 2019 als Vorsitzender der Wettbewerbsjury einer Wohnbebauung

auf dem Areal des Karl-Olga-Parks in Friedrichshafen tätig. Die Berufung des vielfach ausgezeichneten, renommierten Architekten und Stadtplaners in den Beirat für Architektur und Stadtgestaltung wird ihn auch künftig in regelmäßigen Abständen hierher führen. Mit seinem ausgezeichneten diplomatischen und rhetorischen Geschick und der Fähigkeit, gegensätzliche Positionen zusammenzuführen, ist der Träger des Bundesverdienstkreuzes in seiner Funktion als Vorsitzender des beratenden Gremiums ein echter Gewinn für den lokalen Baukulturdialog.

Einen Einblick in seinen beruflichen Werdegang gewährte Wolfgang Riehle mit seinem Werkbericht zum Thema „Einheit und Vielfalt“ im April 2019. Dabei schilderte Riehle wie er selbst im Gegensatz zu seinem Vater, der als Architekt sein Büro eher autoritär führte, das Arbeiten im Team bevorzuge. So habe er früh erkannt, dass die vielfältigen komplexen Anforderungen an den Berufsstand besser im Team und interdisziplinär zu bewältigen seien. Wichtig ist dem Architekten und Stadtplaner eine Architektur, die sich in den Kontext einfügt und die funktionalen

**„Oft wird bei Projekten zu viel gewollt, es wird zu sehr dem Zeitgeist und zu wenig der Zeitlosigkeit gehuldigt.“**

Wolfgang Riehle, Gestaltungsbeirat

Anforderungen vor Ort erfüllt. Auch die vielfältigen Instrumente zur Qualitätssicherung in Architektur und Stadtplanung, die Aufgaben von Gestaltungsbeiräten und die Wichtigkeit der Bürgerbeteiligung erörtert Riehle bei seinem Vortrag und gewährt dabei Einblick in seinen reichen Erfahrungsschatz aus seiner Tätigkeit in weiteren Gestaltungsbeiräten und zahlreichen Preisgerichten. In seiner Funktion als Gestaltungsbeirat treffe er oft „auf Projekte bei denen zu viel gewollt wird, die zu sehr dem Zeitgeist und zu wenig der Zeitlosigkeit huldigen.“ Wichtig bei der Arbeit des beratenden Gremiums sei die möglichst immer anzustrebende öffentliche Beratung, um für Qualität in der Baukultur zu werben.

Arbeitsschwerpunkte des Büros „Riehle + Assoziierte“ veranschaulichte Wolfgang Riehle anhand ausgewählter Projektbeispiele aus den Kategorien „Arbeitswelten“, „Verkaufswelten“ und „Wohnwelten“ und ermöglichte den Baukulturinteressierten damit eine Übersicht der vielfältigen Projektlandschaft des Büros.

## Kurzlebenslauf: Wolfgang Riehle, Architekt und Stadtplaner

Wolfgang Riehle wurde 1953 geboren und studierte an der Universität Stuttgart. Er war bis Ende 2018 Geschäftsführer und Gesellschafter von Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Büros in Reutlingen und Stuttgart. Von 2006 - 2012 war er Mitglied der Kommission für Stadtgestaltung der Landeshauptstadt München, aktuell engagiert er sich als Vorsitzender in den Gestaltungsbeiräten der Städte Baden-Baden und Mühlacker. Er ist Ehrenpräsident der Architektenkammer, deren Präsident er von 1998 bis 2014 gewesen ist, sowie Ehrenmitglied der Ingenieurkammer Baden-Württemberg. Ausgezeichnet wurde er 2014 mit der Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg und 2018 mit dem Bundesverdienstkreuz.





Bürogebäude AEB in Stuttgart-Möhringen

## Arbeitswelten: Bürogebäude der Firma AEB in Stuttgart-Möhringen

Das Headquarter der Softwarefirma für Logistik AEB generiert am Rande von Stuttgart eine neue Firmenzentrale mit 400 Arbeitsplätzen und einem vielfältigen Angebot gemeinschaftlich genutzter Innen- wie Außenräume. Das neue Headquarter stellt eine hochflexible Struktur von Arbeitswelten dar, die sowohl multifunktionale Open-Space Arbeitsbereiche als auch zelluläre Rückzugsräume um ein zentrales Atrium mit informell genutzten, offenen Balkonen gruppiert. Das Gebäude zeigt sich als freistehender Solitär, positioniert sich bewusst als klares Volumen in einer hochgradig heterogenen Umgebung. Dem Firmenneubau ist ein angemessener Eingangsvorplatz vorgelagert. Ein Ausschnitt im Gebäudevolumen markiert den

zentralen Hauptzugang und generiert einen überdachten Eingangsbereich.

Die Architektursprache versinnbildlicht die Philosophie und den Wunsch des Unternehmens nach Transparenz und Offenheit. Außen ist die Erscheinung des Gebäudes geprägt von einer feinen, eleganten, leichten Linienstruktur gestapelter, geschosshoher Fassadenelemente. Innen ermöglichen rahmenlose Verglasungen transparente Übergänge zwischen den einzelnen Innenräumen sowie Ein- und Durchblicke in die verschiedenen, tageslichtdurchfluteten Arbeitsbereiche.



Wohnen Stafflenbergstraße, Stuttgart (im Bau)

Preisträger  
Hugo-Häring-  
Auszeichnung  
Neckar-Alb  
2008



Outletcity Metzingen

## Verkaufswelten: Outletcity Metzingen/ Ermshäuser

Die organischen Großformen stehen elegant als Baukörper zwischen zwei Arealen. Die Ziegelfassade erinnert an das alte Fabrik-Verkaufsareal und die flächenbündigen Glasfassaden, die sich den Grundformen anpassen, stehen für die neue Eleganz der Modemarken. Zwischen den Gebäuden wird geschickt eine Durchlässigkeit mit bewegten Formen hergestellt. Auch die Verbindungen der Einzelbaukörper werden kaum wahrnehmbar mit Glas gelöst. Es entsteht weiterhin eine interessante Spannung zwischen den

verwendeten Materialien und den amorphen Grundformen. Ein charmantes Trio mit harmonischem Dreiklang bestimmt die nicht einfache städtebauliche Situation. Eine architektonische Komposition die an diesem Ort die geeigneten Formen und Materialsprache findet. Es wird zum einen der Bezug zur Tradition und Moderne hergestellt und zum anderen entsteht eine unwiderstehliche Anziehungskraft für den Betrachter.

## Wohnwelten: Wohnungsbau Stafflenbergstraße, Stuttgart

Durch seine ausgeprägte Hanglage entwickelt sich das Wohnungsbauprojekt in der Stafflenbergstraße im Spannungsfeld zwischen einer steil abfallenden Topografie zur Gerokstraße sowie beeindruckenden Ausblicken über den Stuttgarter Talkessel und versteht sich als ein Ensemble aus selbstähnlichen städtebaulichen Figuren mit einer einheitlichen Formensprache von hohem Wiedererkennungswert und klarer Identität.

Innerhalb sehr limitierter baurechtlicher Rahmenbedingungen untersucht das Projekt dabei

die skulpturale Qualität des Materials Ziegel auf der Außenseite sowie die Flexibilität einer Vielfalt verschiedener Wohnformen im Inneren. Die innere Logik einer flexiblen Grundrisstruktur sowie die klare Zuordnung halb-öffentlicher und privater Außen- bzw. Zwischenräume werden in einer Äquivalenz behandelt, die eine urbane Dichte bei gleichzeitig hoher Wohn- und Lebensqualität erlaubt. Die Außenkubatur ist bewusst geprägt von Staffelungen und subtilen Verformungen leicht gebrochener Fassadenflächen, so dass die soliden Punkthäuser wie Findlinge in einer parkartigen Landschaft erscheinen.

# Bauen mit und im Bestand in Vorarlberg

## Josef Fink überzeugt bei seinem Werkbericht mit beispielhafter Architekturgestaltung.



Landwirtschaftliche Fachschule Altmünster

In einem Werkvortrag in der Vortragsreihe Standpunkte im Januar 2020 gibt der Vorarlberger Architekt Josef Fink Einblick in seine bisher realisierten Bauten und seine Auffassung von Architektur. Zentrales Thema seines Vortrags ist der Umgang mit dem Bestand. Anhand mehrerer ausgeführter Beispiele sollen sowohl der Einfluss des räumlichen Umfeldes auf den Entwurf als auch unterschiedliche Strategien für den Umgang mit Bestandsbauten – abhängig von ihren gestalterischen Qualitäten – aufgezeigt werden. Im Folgenden werden einige Projekte von Fink Thurnher vorgestellt, die einen beispielhaften und objektspezifischen Umgang mit dem Erhalt von Bestandsbauten aufzeigen.

### Bürophilosophie und Arbeitsweise

Die Projekte entwickelt Fink Thurnher in Zusammenhang mit dem Programm der Nutzer und den speziellen Einflüssen des Ortes und seines Umfeldes. Die formalen Ansätze und die Materialwahl werden stets neu aus der Logik der Bauaufgabe entwickelt. Schonender Einsatz der Ressourcen und ein hoher ökologischer Anspruch sind selbstverständlich.

Beim Umgang mit Bestandsbauten gelten diese Voraussetzungen erst recht, gilt es doch zuerst den Bestand zu analysieren, seine Qualitäten herauszuarbeiten und auch seine Defizite zu definieren. Die Übertragbarkeit der strukturellen Elemente des Bestandes ist von zentraler Bedeutung vor der Transformation in einen neuen Inhalt des Gebäudes. Dabei gilt es die „Seele“ des Gebäudes zu erhalten bzw. zu stärken, unabhängig ob das Gebäude ein baukulturelles Denkmal ist oder ob es sich um ein „emotional behaftetes Gebäude“ handelt. Die Wahl der geeigneten Strategie hängt maßgeblich von der Qualität des Bestandes ab.

### Dorfzentrum der Gemeinde Langenegg – räumliche Verdichtung des Zentrums mit zeitgemäßen Neubauten

Langenegg liegt im vorderen Bregenzerwald abseits des touristischen Interesses. Die Gemeinde entwickelte sich in den 1990er Jahren zusehends zur Schlafgemeinde mit wenigen Anziehungspunkten für Gäste und auch für die eigene Bevölkerung. Historisch bedingt besteht der Ort aus zwei ursprünglich unabhängigen Ortsteilen mit dementsprechend wenig artikulierten Zentren. Um die Dorfentwicklung positiv zu beeinflussen, wurden Studenten der FH Liechtenstein und der TU Innsbruck eingeladen, den Ort zu analysieren und Ideen für die Dorfentwicklung zu sammeln. Als Ergebnis wurde die Initiative „STOPP IN LANGENEGG“ gegründet mit dem Ziel, Anreize zu schaffen, die Bevölkerung an den Ort zu binden und die Eigeninitiative zu stärken. Es wurde beschlossen alle infrastrukturellen Elemente im Ortskern zu konzentrieren.

Zur baulichen Umsetzung wurde 2002 ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Ein neuer Kindergarten und ein Café – ergänzt durch Einrichtungen für Jugend, Vereine und Sport – sollen den Ortskern stärken. In einer zweiten Phase wird 2007/2008 ein Lebensmittelgeschäft gebaut und das Gemeindeamt saniert. Die Gemeinde tritt – wie auch schon beim Café – auch hier als Bauherr auf und verpachtet den Laden anschließend. Dadurch ist es



Dorfzentrum der Gemeinde Langenegg

möglich den Laden im direkten Zentrum zu situieren. Wie auch schon die beiden anderen Gebäude wird der Laden in Passivhausstandard und unter Berücksichtigung strengster ökologischer Kriterien errichtet. Das Gebäude ist so konstruiert, dass eine Aufstockung mit „betreuten“ Wohnungen um 1 Geschoss möglich ist.

Im Zuge der Sanierung des Gemeindeamtes wurde eine bestehende, den Ortsraum trennende Mauer entfernt, sodass ein großzügiger Platzraum entstand. Zudem wurden die Proportionen des Gemeindeamtes geklärt und es erhielt die ihm zustehende Präsenz am Dorfplatz.

### Agrarbildungszentrum Salzkammergut – Erhalt des strukturell tauglichen Bestandes und Ergänzung in zeitgemäßer Architektursprache mit lokal vorhandenem Baumaterial

Mit der Errichtung des neuen Gebäudes wird die am Standort bereits bestehende Landwirtschaftliche Fachschule Altmünster mit der LWBFS Weyregg



Marienberg

zusammengeführt. Die vereinte Gemeinschaft der beiden Schulen findet in einem Gebäude ihren Ausdruck. Die im Bestand bereits angelegte Struktur eines ortstypischen Vierkanthofes ist bestimmender Bautyp für das neue Schulgebäude. Lediglich jene Gebäudeteile, welche sich aufgrund ihrer Struktur nicht mehr für die neue Nutzung eignen werden abgebrochen. Die verbleibenden Gebäudeteile werden saniert und sowohl bautechnisch wie auch energietechnisch auf den Stand der Zeit gebracht. Die entstehende, neue Grossform akzentuiert die Geländesituation und prägt einen Ort des naturverbundenen Lernens. Der mäandrierende Zugang, die innere Erschließung sowie die funktionale Gliederung des Gebäudes betonen die Aussichtslage am See.

Der neue, zentrale Innenhof mit den umliegenden Praxisräumen bildet dabei das aktive Zentrum des agrarischen Schulzentrums. Aufgrund seiner Nutzung und seines Lehrauftrags – die junge bäuerliche Bevölkerung auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts vorzubereiten – ist es ein Gebot der Stunde für die

### Kurzlebenslauf: Josef Fink, Architekt

Josef Fink ist 1960 in Langenegg/Bregenzerwald geboren. Das Studium absolvierte er von 1979 bis 1985 in Innsbruck bei Josef Lackner, Leopold Gerstel und Othmar Barth. Seit 1990 arbeitet er als selbstständiger Architekt. 1994 gründete er zusammen mit Markus Thurnher das Büro Fink Thurnher in Bregenz. Er engagiert sich in mehreren Gestaltungsbeiräten in Städten und Gemeinden in Deutschland und Österreich. Zudem ist er als Preisrichter bei diversen Wettbewerben in Österreich und Deutschland tätig und war Vorsitzender beim Wettbewerbsausschuss Vorarlberg von 2010 bis 2018. Das Büro mit Sitz in Bregenz bearbeitet Projekte, welche zumeist aufgrund von Wettbewerbserfolgen beauftragt werden, in kleinem Team mit hohem Anspruch. Die Aufgaben sind so unterschiedlich wie die Standorte der Projekte. Einen Schwerpunkt in der Arbeit von Fink Thurnher Architekten bilden seit Ende der 1990er Jahre die Themenbereiche Bildungs- und Wohnbauten.







Ehemaliges Gasthaus Adler in Langenegg

Errichtung des Gebäude jene Baumaterialien zu verwenden, welche auch von den heimischen Landwirtschaft produziert werden. Dadurch soll der Neubau Vorbild sein für weitere Projekte mit dem Ziel der Stärkung der heimischen Landwirtschaft durch Verwendung lokal erzeugter Materialien. Dies ist natürlich in erster Linie Holz als Hauptmaterial. Es findet Verwendung als Konstruktionsmaterial aber auch dominierendes Material im Innenausbau. Holz ist ein ökologisches, nachwachsendes Baumaterial. In Österreich produziert ergeben sich kurze Transportwege. Bei der Herstellung, Verarbeitung bis hin zur Entsorgung wird nur wenig Energie benötigt. Beim Bau des Schulzentrums wird in erster Linie heimische Weißtanne verwendet. Diese wertvolle Baumart kann bis zu 600 Jahre alt werden. Die Weißtanne liefert ein sehr helles, witterungsbeständiges Holz, welches in Festigkeit und statischer Belastbarkeit der Fichte gleichwertig ist. Da die Weißtanne keine Harzgallen aufweist, ist sie auch für den Innenausbau bestens geeignet.

Neben diesen technischen Vorzügen verfügt die Weißtanne über noch einen ganz wesentlichen Vorzug: Wird die Tanne im Innenausbau unbehandelt – also ohne Lackierung – verwendet, verströmt sie im ganzen Gebäude den angenehmen Tannenduft und trägt so ganz wesentlich zum Wohlbefinden bei. Die stets angenehme Oberflächentemperatur des Holzes trägt zu einer sehr hohen Behaglichkeit im Innenraum bei. Seine optisch „warme“ Ausstrahlung vermittelt das Gefühl von Wärme und Behagen.

Um den Kriterien der angestrebten Nachhaltigkeit zu genügen ist neben der Baustoffoptimierung auch eine energietechnische Optimierung unumgänglich. Durch das Einbinden der bestehenden Gebäude- und Trakte in einen Vierkanthof wurde die Basis für diese Optimierung geschaffen. Durch diese kompakte Gebäudehülle in Verbindung mit hervorragenden U-Werten der Gebäudehülle ist es möglich, das gesamte Gebäude (Altbau und Neubau) in Passivhausbauweise zu errichten. Während das bestehende Gebäude ca 130 kWh/(m<sup>2</sup>a) an Energie benötigt liegt der Bedarf eines Passivhauses bei 15 kWh/m<sup>2</sup>a. Passivhäuser werden über eine Komfortlüftung ständig mit

vorgewärmter Frischluft versorgt. Dies garantiert ein gesundes Raumklima – Stichwort Sauerstoffkonzentration in Klassenräumen – und vermeidet Energieverluste durch unkontrolliertes Lüften.

Die zentrale Wärmeerzeugung erfolgt über eine Hack-schnitzelanlage, zusätzlich wurden auf dem Dach des Gebäudes sowohl eine Solaranlage für den Warmwasserbedarf als auch eine PV-Anlage installiert.

#### **Ehemaliges Gasthaus Adler in Langenegg – Erhalt bzw. Wiederherstellung des denkmalgeschützten Erscheinungsbildes mit klar erkennbaren Eingriffen für die Ergänzungen**

Das ehemalige Gasthaus Adler ist im Ortsteil Oberlangenegg unweit der Pfarrkirche situiert. Die Pfarrkirche wurde 1775 an Stelle einer Wallfahrtskapelle erbaut, bald danach folgten der Pfarrhof sowie die Gasthöfe Engel, Dreikönig und Adler.

Beim Gasthof Adler handelt es sich um einen breitgelagerten zweigeschossigen Einhof des Vorderen Bregenzerwaldes aus der Zeit vor 1800. Über dem hohen gemauerten Kellerstock ist das Haus in Blockbauweise errichtet und mit einem Schuppenschindelpanzer versehen. Die Fenster sind gekoppelt, mit Architravverdachungen versehen und zeigen im Obergeschoss großteils die originale achteilige Versprossung mit Schieber. Die weißen Sprossen und grünen Bretterläden sind charakteristisch für den Bregenzerwald. Dem Allgäuer Haustyp entsprechend weist der Gasthof einen Mittelflurgrundriss auf. Der Eingang mit dreiteiligem, spätklassizistischem Portal ist erhöht über einer zweiläufigen Treppe, unter der sich der Zugang zum flachgedeckten Keller befindet. Das ursprüngliche Krüppelwalmdach wurde nach der Mitte des 20. Jahrhunderts in ein Firstpfettendach umkonstruiert. Ein weiteres Charakteristikum für den Vorderen Bregenzerwald bildete am Wirtschaftsteil die Hocheinfahrt in die Obertenne, die in verschalter Ständerbauweise errichtet ist.

Im Inneren des Hauses waren die Wohn- und Gasträume vom Mittelflur aus erschlossen. Wände und

**Dabei gilt es die „Seele“ des Gebäudes zu erhalten bzw. zu stärken.**



Ehemaliges Gasthaus Adler

Decken der Räume weisen fast durchwegs Feldertäfelungen auf. Zur Ausstattung gehören des weiteren Türen mit Beschlägen der Barock- und Biedermeierzeit sowie Kastenschlössern, Einbaukästen und Geser-Öfen. Zwischen der zweiten Gaststube und einem kleinen Nebenraum findet sich ein mehrteiliges Spitzbogenfenster mit teilweise farbiger Verglasung. Im ersten Obergeschoss war der Gastsaal mit Durchreiche untergebracht. Bei dem Haus Kirchdorf 7 handelt es sich um ein gut erhaltenes Beispiel eines biedermeierlichen Gast- und Bauernhofes des Vorderen Bregenzerwaldes, bei dem der Einfluss des Allgäuer Haustypus deutlich ablesbar ist.

#### **Sanierung**

Obwohl über längere Zeit verschiedenste Nutzungen diskutiert wurden, nahm die Planung erst nach Erstellung einer Bauaufnahme konkrete Züge an. Das Konzept für Wohnen nahm auf die Grundstrukturen und Besonderheiten des Objektes Rücksicht und war somit eine gute Alternative zur ursprünglichen Nutzung als Gasthaus, die leider nicht mehr möglich war. Das neue Treppenhaus wurde als eigener Brandabschnitt in den ehemaligen Wirtschaftsteil verlegt, sodass die vier Wohnungen unter Beibehaltung der jeweiligen Grundrissstruktur (Mittelflur) geschossweise erschlossen wurden. Sanitär- und Nebenräume wurden vorwiegend in den Zimmern mit schlichter oder fehlender Ausstattung untergebracht. Wirtschaftsteil und Keller blieben als Lagerräume erhalten.

#### **Holz, immer wieder Holz**

Außen Rundschindeln, Blockwände oder Decken aus gespannten Dielen, innen Vertäfelungen und Füllungstüren. Zugeständnisse an modernen Wohnkomfort erfüllte man mit dünnen, diffusionsoffenen Dämmschichten, die im besten Fall optisch gar nicht in Erscheinung treten. Dass trotzdem sehr gute Energiekennzahlen erreicht werden konnten, liegt vor allem an den Dämmungen des Daches und der Kellerdecke. Zur Verlegung der Leitungen und zur Verbesserung des Schallschutzes wurden Täfer und Böden ausgebaut, sorgfältig gereinigt und wieder eingebaut. Sämtliche Anstriche der gefassten Holz Ausstattung,



Ehemaliges Gasthaus Adler

der Fenster und Läden führte man in Ölfarbe aus. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Sanierung der Holzfenster gelegt, wobei noch zwei Typen vorhanden waren: Im Erdgeschoss eine Sechserteilung mit Kämpfer (frühes 20. Jahrhundert) und im Obergeschoss das typische „Wälderfenster“ des 19. Jahrhunderts in Achterteilung mit eingebauten Lüftungsfügel/-schiebern.

In den ehemaligen Gaststuben wurden die Öfen wieder restauriert. Ein besonderes Schmuckstück ist der gelbe Geserofen mit blaugrünem Dekor. Die Hafnerfamilie Geser betrieb in Egg, später in Schwarzenberg eine Werkstätte und die kunstvollen Kachelöfen fanden im späten 18. und 19. Jahrhundert rege Verbreitung im Bregenzerwald.

Viele Details wie Kastenschlösser, Beschläge, Leuchten oder sogar die historische Hausglocke haben sich erhalten. Die Belichtung des neuen Treppenhauses erfolgt einerseits über Verglasungen seitlich der Eingangstür, andererseits über minimale Abstände in der stehenden Verschalung darüber. Erst der Blick von innen nach außen lässt das innovative Detail erkennen. Obwohl das Dachgeschoss zum Teil ausgebaut wurde, fand man mit je drei Dachfenstern pro Seite das Auslangen.

# Blick hinter die Kulissen

## Ablaufschritte von Projekten im Gestaltungsbeirat.

Wie sieht ein typischer Ablauf einer Sitzung des Gestaltungsbeirats aus und was gibt es dabei zu beachten?

## Optimaler Zeitpunkt der Beratung im Gremium

Eine Beratung im Gestaltungsbeirat sollte so früh wie möglich erfolgen. Generell gilt: Bauvorhaben sollten dem Beirat bereits im frühen Planungsstadium – möglichst bevor ein Bauantrag vorbereitet wurde – anhand von Lageplan, Entwurfsplänen und städtebaulichem Modell vorgestellt werden. Dies ermöglicht eine frühzeitige Abstimmung mit der Verwaltung zu baurechtlichen Belangen und bietet die Möglichkeit, dass alle Beteiligten gemeinsam an einem Tisch individuelle Lösungen für das jeweilige Bauvorhaben entwickeln können. Auch wenn nicht alle geforderten Unterlagen vorliegen, ist eine Beratung dennoch möglich.



Gemeinsame Vorbesprechung

## Öffentlichkeit

Ob die Beratung öffentlich oder nicht öffentlich erfolgt, entscheiden letztlich Bauherr bzw. Architekt. Die öffentliche Beratungstätigkeit wird jedoch seitens der Geschäftsstelle angestrebt, um den baukulturellen Dialog zu stärken und für qualitätsvolles, nachhaltiges Planen und Bauen zu sensibilisieren. Durch die über den Gestaltungsbeirat hergestellte Öffentlichkeit und Transparenz des Planungsprozesses wird die Akzeptanz der einzelnen Bauvorhaben und die Auseinandersetzung der Bürger mit ihrer gebauten Umwelt gefördert.

**Die öffentlichen Sitzungen finden im Großen Sitzungssaal, Technisches Rathaus, Charlottenstraße 12, 88045 Friedrichshafen statt.**

## Benötigte Unterlagen

- Lageplan, städtebauliche Einbindung M 1:1000 /1:500
- Arbeitsmodell mit umgebender Bebauung M 1:500
- Fotos zur Umgebungsbebauung
- Vorplanung (inkl. Ansichten) M 1:200
- Nutzungskonzept
- Aussagen zur Materialwahl und Farbgebung
- Darstellung der Außenanlagen M 1:200

## Sitzungstermine Gestaltungsbeirat 2020/21:

**Die Sitzungen des Gestaltungsbeirats finden in einem etwa zweimonatigen Turnus statt.**

Dienstag, 21.07.2020  
Mittwoch, 30. September 2020  
Mittwoch, 28. Oktober 2020  
Mittwoch, 13. Januar 2021

**Gemeinsam werden individuelle Lösungen für die jeweiligen Bauvorhaben entwickelt.**



Beratung in öffentlicher Sitzung

## Verfahrensablauf

### Anfrage/Prüfung Beratung im Gestaltungsbeirat

- Bauherren/Architekten, die eine Beratung ihrer Bauvorhaben im Gestaltungsbeirat wünschen, können sich direkt an die Geschäftsstelle wenden
- Alternativ kann auch eine Anfrage seitens der Geschäftsstelle beim Bauherrn erfolgen, sofern eine Bauvoranfrage/Bauantrag im Bauordnungsamt eingereicht wurde und das Projekt nach interner Vorprüfung eine Beratung im Gestaltungsbeirat vorgeschlagen wird

### Einreichen der Sitzungsunterlagen

- Prüfung der Unterlagen durch die Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat sowie verwaltungsintern nach grundsätzlichen baurechtlichen Belangen

### Ablauf Sitzung des Gestaltungsbeirats

- Vormittags:
- Vorbesprechung mit dem Gestaltungsbeirat
  - Vorstellung der Bauvorhaben und Interne Vorbesprechung mit der Verwaltung (Rahmenbedingungen, planungs- und baurechtliche Belange, Entwurfskonzept)
  - Ortsbesichtigung der einzelnen Bauvorhaben durch die Mitglieder des Beirats

- Nachmittags:
- Beratung in nichtöffentlicher/öffentlicher Sitzung
  - Kurze Projektvorstellung (ca. 5 min) durch die Bauherren und Planer
  - Diskussion mit den Beiratsmitgliedern, Klärung von Rahmenbedingungen und Rückfragen
  - Empfehlung des Beirats

### Nachbereitung der Sitzung/Protokollerstellung

- zeitnahe Erstellung eines Protokolls mit Empfehlungen zur Weiterplanung oder zur Überarbeitung und nachmaligen Wiedervorlage im Gestaltungsbeirat
- Geschäftsstelle übermittelt die Stellungnahme an Bauherren/Planer und, sofern diese zustimmen, wird das Protokoll auf dem Stadtportal veröffentlicht

### Eventuelle Wiedervorlage im Gestaltungsbeirat (erfordert nochmaliges Einreichen der Unterlagen)

### Bauantrag und Baugenehmigung

- Einreichen des Bauantrags mit den überarbeiteten Plänen
- Prüfung und Bearbeitung durch das Bauordnungsamt
- Abschließende Beteiligung der Fachämter

→ Baugenehmigung

**Weitere Informationen zum Gestaltungsbeirat, den Mitgliedern, Terminen sowie den aktuellen Flyer finden Sie unter:**

[www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat](http://www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat)

# Projekt der ersten Stunde

**Neuer Glanz für das Lukullum.** Das Bauvorhaben Lukullum wurde im April 2019 in der ersten Sitzung des Gestaltungsbeirats vorgestellt und war somit sozusagen ein Projekt der ersten Stunde.

**Projektsteckbrief:**

- Lage: Friedrichstr. 21, 88045 Friedrichshafen
- Bauherr: Alexander Stadler, Andreas Strobel, Lukullum GmbH
- Planung: CIP Architekten GmbH, Green Architecture, Bottighofen, CH
- Termin: 1. Sitzung des Gestaltungsbeirats, 24.04.2019, öffentlich

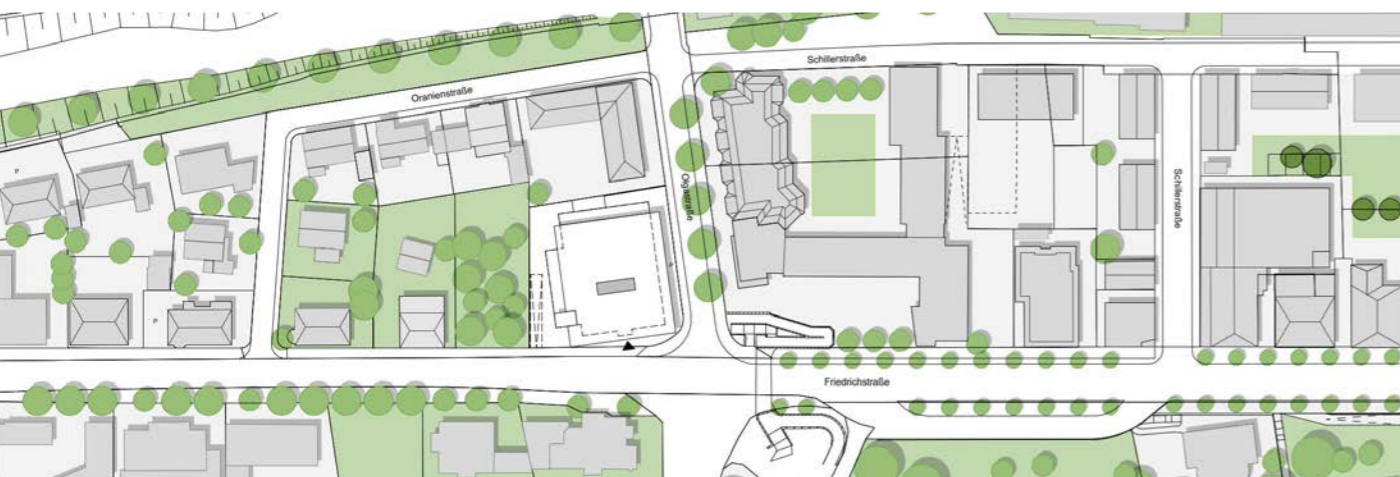
Das als „Lukullum“ bekannte Gebäude in der Friedrichstraße 21, schräg gegenüber vom Schulmuseum und Graf-Zeppelin-Haus, hat schon vieles erlebt. Früher war dort eine Filiale der Landeszentralbank untergebracht, bis Februar 2020 das gleichnamige Restaurant im Erdgeschoss sowie „Bernds Bar“ im Untergeschoss und jetzt soll dort nach Plänen von Bauherr Alexander Stadler ein Business-Hotel mit 90 Zimmern, Restaurant, Biergarten und Skybar entstehen.

Als eines der ersten Projekte wurden die Planungen des Neubaus des Hotels Lukullum dem neu gegründeten Gestaltungsbeirat vorgelegt und in öffentlicher Sitzung beraten. Für das Projekt lag bereits ein genehmigtes Baugesuch vor, welches

**„Eine ausgesprochene Bereicherung am wahrnehmbaren Ende der Friedrichstraße“**

Wolfgang Riehle

den Erhalt des Bestandes im Unter- und Erdgeschoss mit einer umfangreichen Aufstockung in Holzbauweise vorsah. Laut Bauherrn war die vorgesehene Aufstockung statisch nicht möglich und dazu auch unwirtschaftlich, weshalb eine komplette Neuplanung inkl. Abriss aller Geschosse notwendig war.



Lageplan Lukullum



Vorortbesichtigung der Gestaltungsbeiräte

Der neue Projektvorschlag übernimmt die grundsätzliche Positionierung des Gebäudes aus dem Bestand bzw. aus dem bereits genehmigten Baugesuch. Es sieht ein Hotel mit fünf Geschossen, Tiefgarage und Flachdach vor. Im Erdgeschoss befinden sich neben der Rezeption ein Lokal mit 200 Plätzen sowie ein Biergarten im angrenzenden Außenbereich. Darüber sind vier Geschosse mit insgesamt 87 Hotelzimmern, inklusive großzügige Suiten und Familienzimmer, einem Fitnessbereich sowie im Dachgeschoss eine Skybar mit großzügiger Terrasse geplant.

**Empfehlung des GBR:**

Der Gestaltungsbeirat bewertete den Baukörper als angemessene Fortführung der Bebauung entlang der Friedrichstraße und betonte die wohlthuende Geometrie.

Der Beirat empfahl das vierte Obergeschoss als Staffelgeschoss auszubilden, keine weiteren Dachaufbauten vorzunehmen und das Dach zu begrünen.

Bezüglich der städtebaulichen Setzung wurde vorgeschlagen den Baukörper sowohl zur Olgastraße als auch zur Friedrichstraße parallel auszurichten, um die optische Führung der Friedrichstraße zu verstärken und auch den Auftritt des Gebäudes als Platzbegrenzung besser zu artikulieren. So wäre das Gebäude laut den Gestaltungsbeiräten „besser erkennbar und hätte einen markanten Auftritt“.

Auch die Neupositionierung der Tiefgaragenabfahrt an die bisherige Stelle im Norden, erzeuge aus Sicht des Beirats eine deutliche Verbesserung der Verkehrsführung in der Friedrichstraße und würde eine

**„Die Präsentation im Gestaltungsbeirat und die Art und Weise wie dort miteinander umgegangen bzw. diskutiert wurde, hat mich sehr begeistert.“**

Alexander Stadler, Bauherr Lukullum



Lukullum Baustelle, April 2020



Lukullum Rendering

Trennung des erdgeschossigen Gastraumes vom begrünten und mit hochstämmigen Bäumen bestockten Biergartenbereichs vermeiden. Eine Integration der Rampe wie auch der Fluchttreppe in das Gebäudeinterne wurde ebenfalls angeregt.

Im weiteren Planungsprozess wurde der Gestaltungsbeirat nochmals hinsichtlich der Planung und Gestaltung einer Photovoltaikanlage miteinbezogen. In ihrer Empfehlung hatten die Beiräte zuvor weitere technische Dachaufbauten im Hinblick auf die bereits

beträchtliche Baumasse und zur Vermeidung von späteren ungeordneten Aufbauten ausgeschlossen.

Die Beiräte sahen aufgrund des gestalterisch sensiblen Umgangs mit dem Thema Photovoltaikanlage seitens des Architekturbüros CIP aus Stuttgart keinen Widerspruch zur Empfehlung und befürworteten eine geordnet gestaltete und von der Attika entsprechend zurückversetzte Photovoltaikanlage als energetisch sinnvolle Maßnahme.

#### Feedback des Bauherrn:

Rückblickend ist Alexander Stadler froh, die Beratung des Gestaltungsbeirats in der öffentlichen Sitzung in Anspruch genommen zu haben. Laut dem Bauherrn waren „die Botschaften sehr klar und hatten Qualität“. Er habe im Anschluss an die öffentliche Beratung ein „unglaublich tolles Feedback in den letzten Tagen erhalten“ und sei „wirklich bis in die Haarspitzen motiviert das Projekt baldmöglichst umzusetzen“. Auch die Präsentation im Gestaltungsbeirat und der respektvolle Dialog haben Alexander Stadler überzeugt, sodass er seine Entscheidung das Projekt öffentlich zu beraten nicht bereut, sondern vielmehr als Chance begreift.

# Vorbildhaft saniert

## Erhalt statt Abriss der ehemaligen Zeppelin-Apotheke.

#### Projektsteckbrief:

- Lage: Eugenstr. 75, 88045 Friedrichshafen
- Bauherr: Competence Park FÜNF GmbH & Co KG
- Projektentwicklung: PRISMA Zentrum für Standort- und Regionalentwicklung GmbH, Friedrichshafen
- Planung: Aicher Ziviltechniker GmbH, Dornbirn
- Termin: 4. Sitzung des Gestaltungsbeirats, 29.11.2019, öffentlich

Äußerst prominent gelegen und stadtbildprägend für die Nordstadt ist das Eckgebäude in der Eugenstraße 75. Das Gebäude aus der Jahrhundertwende wurde vermutlich 1907 als Wohnhaus für einen Parkettfabrikanten aus Friedrichshafen fertiggestellt. 1927 wurde erstmals der Name Zeppelin-Apotheke erwähnt. Unter diesem Namen ist das Gebäude heute noch bekannt.



Bestandsgebäude

Bis 2018 war im Erdgeschoss des Gründerzeitbaus die Zeppelin-Apotheke und in den Obergeschossen verschiedene Arztpraxen und Büros untergebracht. 1988 gab es Umbau- und Erweiterungspläne, die letztlich bis auf den Treppenhäuserweiterungsturm nicht durchgeführt wurden. 2018 wurde das Gebäude vom damaligen Eigentümer zum Verkauf angeboten. Aufgrund des seitens der Politik und engagierten Bürgerschaft befürchteten Abrisses des markanten Baukörpers erfolgte eine Prüfung der Denkmalschutzbehörde mit anschließender Einstufung als nicht schützenswert. Diese Beurteilung wurde auch infolge einer nochmaligen Anfrage der Stadt Friedrichshafen mit Bitte um erneute Begutachtung leider beibehalten.

Vor zwei Jahren wurde das Gebäude von der PRISMA Unternehmensgruppe, die in Friedrichshafen bereits den Competence Park am Flughafen und die SEE.STATT am Stadtbahnhof realisiert hat, erworben. Der Projektentwickler plant dort eine Sanierung des Bestandsgebäudes sowie einen Erweiterungsbau, um barrierefreie Büro- und Gewerbeflächen mit flexibel unterteilbaren Mieteinheiten anzubieten.

**Nutzungskonzept der Architekten**

Das bestehende Haus wird komplett entkernt, der seitlich angeordnete Treppenturm abgebrochen, das neue Treppenhaus in den Altbau integriert. Auf der Fläche des bestehenden Treppenhauses und des angrenzenden Baugrundstücks wird ein neues Gebäude errichtet, welches sich formal und in seiner Größenordnung am Bestand orientiert. Bestandsbau und Neubau werden über ein gleichartiges Dach miteinander verbunden. Die Geschosshöhen orientieren sich im Neubau an den

**„Wir wollen das stadt- bildprägende Gebäude erhalten, auch wenn es nicht unter Denkmal- schutz steht“**

Stefan Nachbaur, PRISMA Unternehmensgruppe

Deckenhöhen des Bestands. Der Neubau nimmt die Gliederung des Altbaus in der Fassade gestalterisch auf. Zukünftig sind in den Häusern jeweils ein Erdgeschoss, zwei Obergeschosse und ein Dachgeschoss mit gewerblicher Nutzung (Büros) geplant.

**Empfehlung des Gestaltungsbeirats**

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Entscheidung des Investors sehr, das stadtbildprägende Bestandsgebäude mit seinen opulent gestalteten Gründerzeitfassaden zu erhalten, obwohl es nicht unter Denkmalschutz steht. In Verbindung mit einem neuen Treppenhaus und höhengleich weitergeführten Geschossdecken entsteht im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau ein attraktiv nutzbares und funktionales Bürogebäude mit zwei Nutzeinheiten pro

Geschoss und vier Büroetagen, die alle barrierefrei mit Aufzug erreichbar sind.

Es ist aus Sicht des Gestaltungsbeirats richtig, den Erweiterungsbau mit abweichender Materialität (Putzfassade) klar vom Bestandsgebäude mit seiner Ziegelfassade abzusetzen und auch die Befensterung in Form und Größe zu differenzieren.

Angeregt wird lediglich, das Gesimsband zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss aus dem Bestand als horizontale Zäsur auch im Neubauteil weiter zu führen. Dadurch wird die Fassadengliederung im Sockel, Schaft und Dach zum Thema des Gesamtobjekts. Die eingetute Schattenfuge am Anschluss von Alt- und Neubau wird als vertikale Zäsur begrüßt – eine Verglasung oder Verspiegelung dieser Fuge wird nicht für erforderlich gehalten. Ein weiteres verbindendes Element von Alt- und Neubau ist das gemeinsame Mansarddach mit Metalleindeckung, das aus konstruktiven Gründen auch im Bestandsgebäude in der bisherigen Form neu aufgebaut wird. Seine Befensterung mit Gauben ist gut proportioniert.

**Erhalt statt Abriss: Eine gelungene Lösung für alle Seiten**

Die jetzige Lösung „Erhalt der stadtbildprägender Bau- substanz in Verbindung mit moderner Architektursprache“ wird sehr gut angenommen. Die Schwäbische Zeitung vermeldete in ihrer Berichterstattung über das Projekt im November 2019, dass die Redaktion künftig Räumlichkeiten im dann sanierten Gebäude der ehemaligen Zeppelin-Apotheke beziehen werde. Der Charme und Wiedererkennungswert einer qualitäts-

voll sanierten Immobilie stellt oftmals einen Anreiz für künftige Käufer und Nutzer dar.

Dieses Beispiel zeigt, wie erfolgreich und nachhaltig mit vorhandener Bausubstanz umgegangen werden kann. Entscheidend dafür war auch der Wille des Bauherrn der PRISMA Unternehmensgruppe, statt eines Abrisses des Bestandsgebäudes eine Generalsanierung mit einem ergänzenden Neubau zu planen und den Abstimmungsprozess im Gestaltungsbeirat in die Projektplanung zu integrieren.

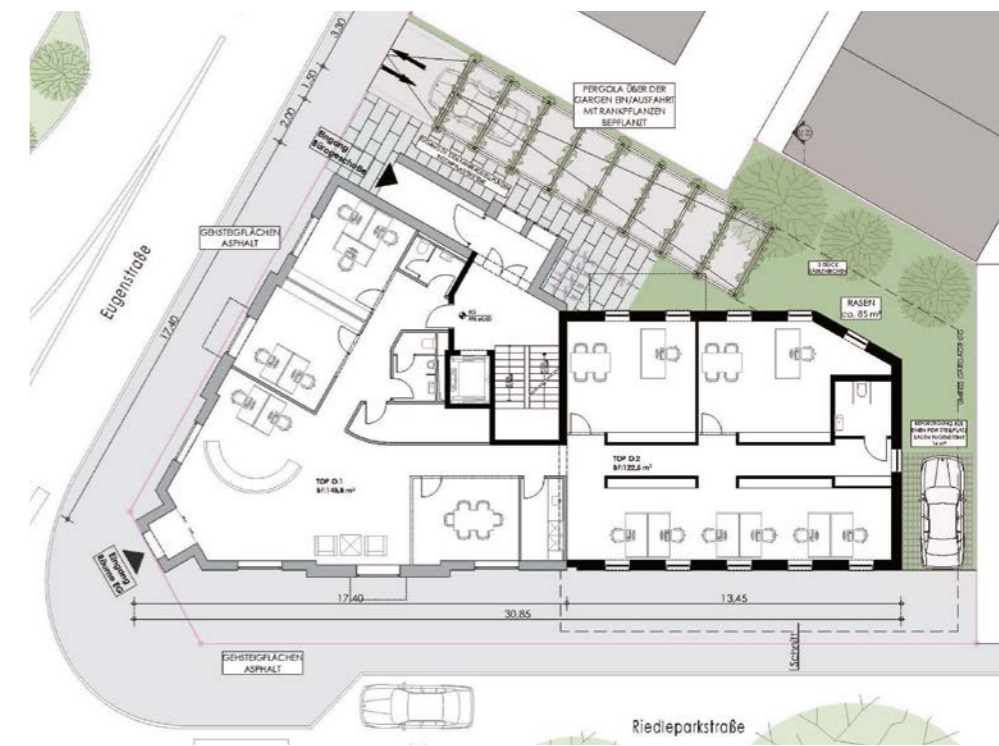
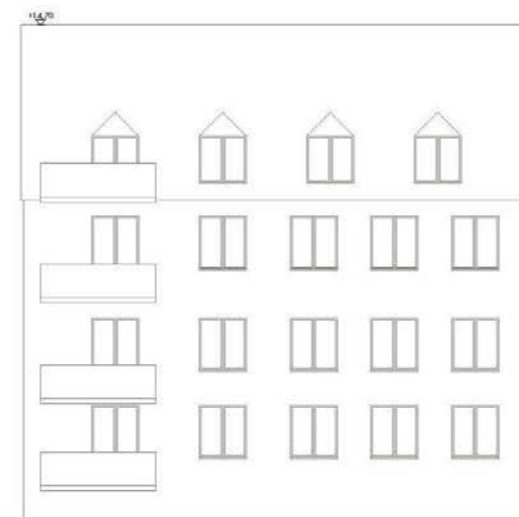
Ebenso wichtig ist die qualitätsvolle Planung des Architekturbüros Aicher aus Dornbirn, die in ihrem Entwurf trotz der notwendigen Generalsanierung den Erhalt des Gründerzeitbaus inklusive seiner prägenden Backsteinfassade vorsehen.

**Die Sitzungstermine sowie Protokolle des Gestaltungsbeirats finden Sie unter:**  
www.sitzungsdienst.friedrichshafen.de

**alle weiteren Informationen unter**  
www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat



Ansicht Ost



Lageplan mit Freiflächenkonzept

# 14 Beratungen in 6 Sitzungen

## Rückblick auf das Jahr 1 des Gestaltungsbeirats.

Der Gestaltungsbeirat wurde gebeten, seine Erfahrungen nach einem Jahr und inzwischen 6 Sitzungen als Rückblick zusammenzufassen – dem kommen wir mit bestem Dank für das Vertrauen und die Wertschätzung gerne nach. Zugleich bitten wir um Verständnis, dass ein solches (bewusst extern besetztes) Gremium vielfältige Irritationen auslösen kann, da tradierte Abläufe und Gepflogenheiten zwischen Architekten und Bauverwaltung verändert und – je nach Sichtweise – auch gestört werden. Wir bemühen uns deshalb in besonderer Weise um einen fairen und diplomatischen Transport unserer kollektiv erarbeiteten Überzeugungen im ausschließlichen Interesse der Qualitätssicherung und der Qualitätsverbesserung der gebauten Umwelt in Ihrer Stadt.

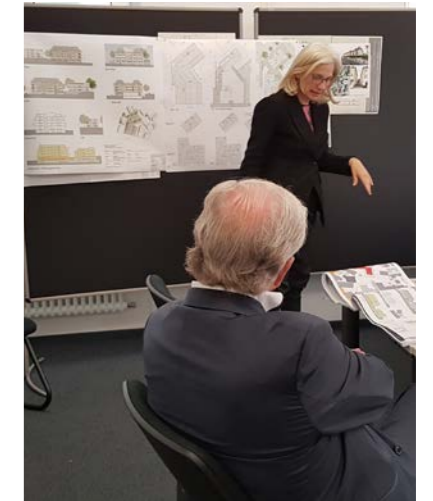
Nach erst einem Jahr lassen sich die Ergebnisse unserer Beratungen noch nicht anhand konkreter baulicher Umsetzungen überprüfen und bewerten. Ein Anfang ist aber gemacht und wir freuen uns auf die Realisierung der diskutierten Projekte.

### Was ist besonders positiv hervorzuheben?

Allem voran natürlich die Einrichtung eines solchen Gremiums an sich! Wir schätzen es dabei sehr, dass die Stadt Friedrichshafen die Arbeit des Gestaltungs-

beirats mit einer eigenen Geschäftsstelle unterstützt, die mit der Kollegin Andrea Fuchs kompetent und professionell besetzt ist: Unsere Sitzungen werden von ihr sorgfältig vorbereitet, die Sitzungsvorlagen rechtzeitig eingesammelt und vorab versandt und die Tagesordnungspunkte sinnvoll getaktet. Vor der Erörterung der Projekte erhalten wir vor Ort ergänzende Informationen zur Lage der Objekte im Stadtgebiet, zu städtebaulichen Zusammenhängen und zum baurechtlichen Status. Eine gemeinsame Besichtigung aller zu beratenden Örtlichkeiten ist obligatorisch.

Wir begrüßen die vielfältigen Projekte, die der Gemeinderat und das Baudezernat innerhalb eines Jahres beschlossen und auf den Weg gebracht haben. Die Baukultur-Initiative der Stadt Friedrichshafen ist in ihrem Umfang und Art beispielhaft. Auch freuen wir uns darüber, dass die Geschäftsstelle sich inzwischen zu einer Art „Fortbildungseinrichtung rund um die Baukultur“ für interessierte Bürger ebenso wie für Fachkollegen entwickeln konnte: Die Aktivitäten des Gestaltungsbeirats – dessen Sitzungen etwa zur Hälfte öffentlich sind – werden flankiert durch eine sich in der Regel anschließende Vortragsveranstaltung, Podiumsdiskussionen befinden sich in Vorbereitung. Mit der Ausschreibung eines lokalen Baukulturpreises werden die turnusmäßigen Auszeich-



nungsverfahren von Architektenkammer und BDA in kürzeren Zeitabständen ergänzt. Die Initiative „Besonders erhaltenswerte Bausubstanz“ ist dem baulichen Erbe Friedrichshafens gewidmet und zielt darauf ab, architektonische Zeitzeugen aus unterschiedlichen Epochen vor dem Verfall oder gar dem Abbruch zu bewahren. Nach den Verheerungen des 2. Weltkriegs sollen identitätsstiftende und Stadtbild prägende Bauten gefördert werden, auch wenn sie den Anforderungen des Denkmalschutzes nicht genügen sollten. Und: nachzulesen ist darüber in diesem ersten „Baukulturbericht“!

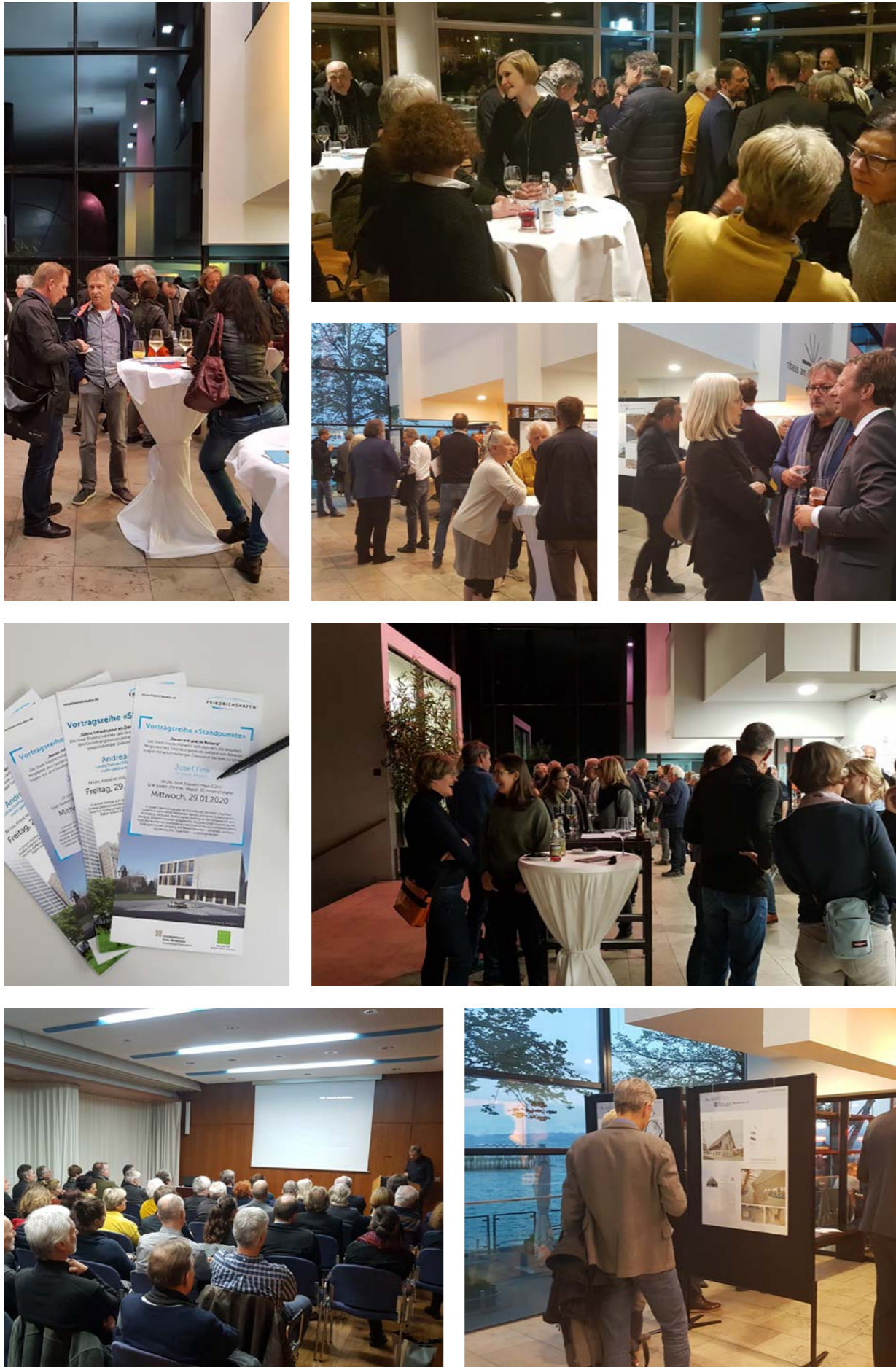
### Was sollte nachgesteuert und verbessert werden?

Wir halten es für eine Art Geburtsfehler dieses Gestaltungsbeirats, dass seine Anhörung in Friedrichshafen für Bauwillige auch in Stadtbild prägenden Situationen freiwillig ist und nicht von der Bauverwaltung verpflichtend verfügt werden kann. Dies schwächt die Position des (ja ohnehin nur beratenden) Gremiums erheblich und ist für das angestrebte Ziel kontraproduktiv. Es ist davon auszugehen, dass gerade potenzielle „Bausünder“ den Gestaltungsbeirat umgehen wollen – obwohl die Beratungen nicht nur im Interesse des Gemeinwohls liegen, sondern Verbesserungen mit dem „Blick von außen“ auch und gerade im Interesse des Antragsstellers untersucht werden. Unsere planenden Kolleginnen und Kollegen wollen wir davon überzeugen, dass unsere stets konstruktiven und diplomatisch formulierten Empfehlungen als Chance für ihre Projekte und nicht

als besserwisserische Kritik verstanden werden sollten. Großes Potenzial birgt auch ein synergetisches Zusammenwirken von Bauverwaltung und Gestaltungsbeirat, da beide Gruppierungen das Ziel bestmögliche Qualität von Bauprojekten verbindet. Es muss durch abgestimmte Abläufe unseres Erachtens sichergestellt werden, dass beide Seiten nicht gegeneinander ausgespielt werden und vor allem, dass die Tätigkeit des Gestaltungsbeirats auch von der Bauverwaltung als Unterstützung und nicht als Bevormundung oder gar Bedrohung empfunden wird. Dazu benötigt der Gestaltungsbeirat das Vertrauen und den Rückhalt von Verwaltung, Bauausschuss und Gemeinderat. Dies macht einen turnusmäßigen Austausch mit offener Manöverkritik erforderlich. Vor allem die Kommunalpolitik muss von der Sinnhaftigkeit der Institution Gestaltungsbeirat überzeugt sein.

Diese Baukulturzeitschrift ist Teil einer regelmäßigen Evaluierung des Gestaltungsbeirats, vor allem weil dieser seine Wirkung nur kontinuierlich und erst mittel- bis langfristig entfalten kann. Dazu gehört maximale Transparenz seiner Empfehlungen, am besten dadurch, dass die Sitzungen des Gestaltungsbeirats im Regelfalle öffentlich (und damit auch presseöffentlich) durchgeführt werden und die nicht-öffentliche Behandlung von Projekten besonders begründet sein muss. Der öffentliche Diskurs über Baukultur und Qualitätssicherung in Architektur und Stadtplanung ist zudem Voraussetzung für eine Erhöhung des Stellenwerts dieser Anliegen in der Stadtgesellschaft.





# Standpunkte

**Neues Veranstaltungsformat für Baukulturinteressierte:** Zeitgleich mit den ersten Beratungen des Beirats für Architektur und Stadtgestaltung wurde im Frühjahr 2019 auch ein neues Veranstaltungsformat für Architektur- und Baukulturinteressierte ins Leben gerufen.

Die von der Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat initiierte Vortragsreihe „Standpunkte“ startete mit vier Werkberichten der neu gewählten Mitglieder des Beirats. In ihren Vorträgen geben die Gestaltungsbeiräte Einblick in bisher realisierte Bauten und ihre Auffassung von Architektur. Die Veranstaltungen sind kostenlos und werden von der Architektenkammer Baden-Württemberg i.d.R. mit 1,5 Stunden als Fortbildung anerkannt und durch das Ministerium Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg gefördert. Die Vorträge bieten eine wunderbare Gelegenheit die Beiräte kennenzulernen und im Anschluss über Architekturthemen zu diskutieren.

Wolfgang Riehle referierte im April zu „Einheit und Vielfalt“, gab einen Überblick über Instrumente zur Qualitätssicherung in Architektur und Stadtplanung und stellte einige der zahlreichen Projekte seiner Firma Domino Holding GmbH + Co. KG vor. Peter Fink zeigte bei seinem Vortrag „In Ulm, um Ulm und um Ulm herum“ Projekte seines Büros in seiner Heimatstadt Ulm und eben drum herum. Josef Fink überzeugte die zahlreichen Zuhörer beim Vortrag „Bauen mit und im Bestand“ mit Projekten seines Vorarlberger Büros Fink Thurnher Architekten, indem er beispielhaft aufzeigte, wie divers und einfühlend diese Architekturdisziplin erfolgen kann.

Inzwischen hat sich das Format etabliert. Die Veranstaltungen sind gut besetzt, manchmal wie beim

Werkbericht der Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin Andrea Gebhard Ende November 2019 sogar bis auf den letzten Platz.

Die vielfach ausgezeichnete Gestaltungsbeirätin aus München referierte zum Thema „Grüne Infrastruktur als Ziel der Stadtentwicklung“ und gewährte den Zuhörern einen Einblick in die aktuellen Planungsaufgaben und Herausforderungen der Freiraumentwicklung. An Beispielen in München und Regensburg zeigte sie dabei auf, wie es möglich ist, grüne Räume in Städten zu realisieren und damit auch deren Aufenthaltsqualität für Bewohner zu steigern.

Am Anfang jeder Planung steht ein Freiraumentwicklungskonzept inklusive Klimaszenario. Dabei ist es wichtig, sich genau mit einer Stadt und deren Strukturen zu beschäftigen. In München wurde die Rückgewinnung von öffentlichem Raum mit der Rahmenplanung Isar erarbeitet. Ziel war es, entlang des Flusses neue Aufenthaltsqualitäten zu schaffen und dabei auch dem Verkehr Flächen zu entziehen. In Regensburg erfolgte vor kurzem die Transformation eines ehemaligen Kasernenareals zu einem lebendigen Stadtquartier. Dort sind heute ein Tech-Campus mit Gewerbegebiet, Büro- und Wohnnutzungen angesiedelt. Besonders herausfordernd bei der Planung war die geeignete Hanglage. Diese wurde später mit Terrassen so gegliedert, dass eine Belichtung aller Gebäude gewährleistet ist.



## Veranstaltungsreihe Standpunkte:

Termine unter [www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat](http://www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat)

Die Veranstaltungen sind kostenlos und werden von der Architektenkammer Baden-Württemberg i.d.R. mit 1,5 Stunden als Fortbildung anerkannt.

**Das zukunftsweisende Ziel bei der Entwicklung nachhaltiger Städte muss mit einem gesamtstädtischen Freiraumsystem verbunden sein. Der gesamte öffentliche Raum mit seinen Grünflächen, Plätze und Straßen, gehört allen und sollte immer für alle Menschen zugänglich sein.**

Andrea Gebhard, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin

Neben den Projekten von mahl-gebhard-konzepte gibt es auch hervorragende internationale Projekte wie beispielsweise im urbanen New York City.

Schon 2009 erprobte New York eine experimentelle Herangehensweise und zeigte eindrucksvoll wie mit der Möblierung den Menschen der öffentliche Raum zur ungezwungenen Nutzung zur Verfügung gestellt wird. Mit „Have a seat“ wurden auf ehemaligen Parkplatz- oder Straßenflächen innerstädtische Freiräume geschaffen. Diese stehen Jedermann zur Verfügung und sind internationaler und interkultureller Ort des Zusammenlebens und der Begegnung. Oftmals reichen dafür wenige Veränderungen wie Sitzgelegenheiten und provisorische Markierungen, um Erholungsräume zu schaffen. Mit weit mehr Aufwand und Kosten wurde 2019 der High Line Park fertiggestellt. Eine ehemalige 2,33 Kilometer lange Güterzugtrasse im Westen von Manhattan wurde dabei zu einer innerstädtischen Parkanlage umgewandelt und ist inzwischen vielfach ausgezeichnetes Vorbild für weitere Projekte.

Mit derartigen Konzepten könnte ein positiver Zusammenhang zwischen Nachverdichtung und der

Entwicklung öffentlicher Aufenthaltsräume erlebbar werden. Neben dem System von Straßen und Plätzen sind öffentliche Grünflächen unterschiedlichster Größenordnung das Grundgerüst von öffentlichen Räumen. Um die Resilienz (Fähigkeit, Krisen zu bewältigen) unserer Städte zu verbessern, sollte im Zuge des Klimawandels und des zunehmenden Verlusts an Biodiversität die Bedeutung der grünen Freiräume einen immer höheren Stellenwert in unseren Städten einnehmen. Das zukunftsweisende Ziel bei der Entwicklung nachhaltiger Städte muss daher mit einem gesamtstädtischen Freiraumsystem verbunden sein.

Die Wichtigkeit von erholungsrelevanten, öffentlichen Grün- und Freiflächen wird in der Studie anlässlich des von mahl-gebhard-konzepte vorgestellten Freiraumentwicklungskonzepts in Regensburg deutlich. So sollte es jedem Städter möglich sein, innerhalb von 5 Minuten eine Freifläche vom Typ „Taschenpark“ zur Erholung zu erreichen. Als nächste Kategorie sind kleine Parks in 500 Metern und große Stadtparks in 1.000 Metern zu nennen. Beispielhafte Fotos aus der Freiflächengestaltungssatzung für Regensburg zeigen, wie eine gelungene Freiflächengestaltung mit wenigen Mitteln erreicht werden kann.



Tech-Campus Regensburg



Isar Rahmenplanung



Have A Seat, NewYork



Highline



Have A Seat, NewYork

Insbesondere bei den jetzt vor uns liegenden Aufgaben der Innenentwicklung, aber auch der Inanspruchnahme bisher un bebauter landwirtschaftlicher Flächen an den Stadträndern, ist das Netz der öffentlichen Räume Voraussetzung jeglicher Planung. Die Gestaltungsbeirätin betont, dass wir uns grundsätzlich darauf besinnen sollten, dass Grünflächen, Plätze und Straßen – also der gesamte öffentliche Raum – allen gehört und immer zugänglich sein sollte. Diese Flächen bieten nicht nur Erholung, sondern sind auch wesentlich für nachhaltige Stadtentwicklung verantwortlich. Somit kann die innerstädtische Verdichtung (Andrea Gebhard auf eine Frage aus dem Publikum) auch eine Verbesserung bedeuten, sofern es sich um eine qualifizierte Verdichtung handelt. In Friedrichshafen sieht die Gestaltungsbeirätin großes Potenzial bei einem Rückbau der B31 in Fischbach und in der Stadt insgesamt den Vorteil, Erholungsflächen in kurzer Distanz zur Verfügung zu haben.

**Mit folgenden Worten beschreibt Wolfgang Riehle, Vorsitzender des Beirats für Architektur und Stadtgestaltung, seine Kollegin Andrea Gebhard:**

„Wenn von Architektur und Stadtgestaltung die Rede ist, darf die Landschaftsarchitektur keinesfalls außen vor bleiben.“

Der Stadt Friedrichshafen ist es gelungen, für ihren ersten Gestaltungsbeirat mit Andrea Gebhard aus München eine besonders profilierte Landschaftsarchitektin zu gewinnen. Frau Gebhard denkt und plant interdisziplinär weit über einzelne Grundstücke hinaus – dabei liegen ihr die großen ökologischen Zusammenhänge ebenso am Herzen wie die Aspekte des Stadtklimas und der Lebens- und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sowie im Wohn- und Arbeitsumfeld.

Bevor sie sich zusammen mit ihrem Mann und dem inzwischen großen Team von mahl-gebhard-konzepte selbstständig machte, war sie Mitarbeiterin im Planungsreferat der Landeshauptstadt München, ab 1993 als Leiterin der Abteilung Grünplanung.

Im Jahr 2000 übernahm sie die Geschäftsführung der Bundesgartenschau München 2005. Auch ehrenamtlich engagiert sich die vielfach ausgezeichnete Freiraumplanerin für die Baukultur und die Gesellschaft: von 2007 bis 2013 war sie Präsidentin des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA, 2012 wurde sie in den Stiftungsrat der Bundesstiftung Baukultur gewählt und aktuell ist sie u. a. Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL).“





# Beispielhaft & ausgezeichnet

## Prämierte Gebäude der Stadt Friedrichshafen.

Gleich drei Gebäude werden von der Architektenkammer Baden-Württemberg beim Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen Bodenseekreis 2012–2018“ ausgezeichnet und erhalten die begehrte Plakette.



Frei- und Seebad Fischbach



## Frei- und Seebad Fischbach

**Strandbadstraße 11**  
**88048 Friedrichshafen-Fischbach**

**Bauherr:**  
Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

**Projektbeteiligte:**  
Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, T. Weiler, A. Satow, M. Loder  
Architekten: Sacker Architekten BDA, Freiburg;  
Projektleitung: Anja Keinath  
Landschaftsarchitekten: Henne Korn Landschaftsarchitekten PartGmbB, Freiburg

**Fertigstellung:** 2017

### Begründung der Jury

Viel zu selten wird der Versuch unternommen, Freibädern auch ein architektonisches Gesicht zu geben. Das Frei- und Seebad Fischbach überzeugt die Jury durch seine klare Gliederung und Erschließung. Ein langer überdachter Säulengang trennt und verbindet gleichzeitig die Bauten im Norden sowie die Beckenbereiche im Süden und zitiert in seiner Architektursprache klassische Kurbäder. Das gesamte Ensemble erhält dadurch eine ungewöhnlich zeitlose Wertigkeit. Die materialgerechte Ausführung und die sorgfältige Detaillierung unterstützen den positiven Gesamteindruck. Einzig die vorgelagerte Terrasse der Gastronomie wurde mit ihrer Glasbrüstung als – allerdings unwesentlicher – Stilbruch empfunden. Insgesamt eine überzeugende Lösung im Spannungsfeld zwischen Hochbau- und Freiraumarchitektur.



Brunnisachhalle



## Brunnisachhalle

**Markdorfer Straße 108**  
**88048 Friedrichshafen-Kluftern**

**Bauherr:**  
Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

**Projektbeteiligte:**  
Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, W. Frirdich  
Architekten: Jauss + Gaupp Freie Architekten BDA, Friedrichshafen  
Landschaftsarchitekten: lohrer.hochrein landschaftsarchitekten und stadtplaner gmbh, München;  
Bauleitung: Großberger Beyhl Partner Landschaftsarchitekten, München

**Fertigstellung:** 2016

### Begründung der Jury

Die klare Bauform überzeugt durch eine präzise Setzung. Es entsteht eine gefasste Platzsituation. Das vorspringende Dach leitet die Besucherinnen und Besucher selbstverständlich in das Gebäude, wo sie sich auf den Zuschauerrängen wiederfinden. Durch die nach unten gelegte Halle ist das Volumen ortsbildlich verträglich. Die ökologische und ökonomische Holzkonstruktion macht die Mehrzweckhalle rundum zu einer sinnfälligen Lösung.





Kinderhaus im Riedlepark



## Kinderhaus im Riedlepark

**Margaretenstraße 31**  
**88045 Friedrichshafen**

**Bauherr:**  
Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

**Projektbeteiligte:**  
Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, J. Esteban  
Architekten: Lanz - Schwager Architekten BDA  
PartGmbH, Konstanz  
Landschaftsarchitekten: 365° Freiraum + Umwelt,  
Überlingen  
Bauleitung: IB Schnell, Bad Saulgau

**Fertigstellung:** 2017

### Begründung der Jury

Das Kinderhaus überzeugt durch seine hochwertig und detailgenau ausgeführte Materialsprache sowie seine klare offene Struktur. Die Reduktion auf eine dominante helle Holzvertäfelung, Glas und Stahl, verleiht den Räumlichkeiten einen sinnlich-kontemplativen, konzentrierten wie offenen Charakter. Das Oberlicht taucht das Gebäude in eine heitere Atmosphäre. Besonders überzeugend ist vor allem die innovative Integration von spielerischen Elementen, die die kindlichen Sinne anregen, in bauliche Funktionen: Die zentrale Holzstreppe ist zugleich Rutsche, Höhle und Kletterrampe, ein in die Decke eingehängter Spielkokon gleichzeitig auflockerndes Strukturelement im offenen Foyer. Durch Einblick in die unterschiedlichen Funktionsbereiche entsteht Transparenz, ohne Intimität zu stören. Herausragend ist auch die Anbindung an den Außenspielbereich im ersten Obergeschoss.

# Wer gewinnt?

**Baukulturpreis Friedrichshafen 2020 ausgelobt:**  
Ein lokales Auszeichnungsverfahren für qualitativvolles Bauen, um die lokale Baukultur zu stärken und das öffentliche Bewusstsein für Baukultur im Alltag zu schärfen.

Die Liste der bundesdeutschen Architekturpreise ist lang: Deutscher Architekturpreis, Schinkelpreis, Nike, Hugo-Häring-Preis, Natursteinpreis, die landesweiten Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen der Architektenkammer Baden-Württemberg, um nur einige zu nennen. Seit 2020 gibt es nun ein lokales Auszeichnungsverfahren in unserer Stadt: den mit 10.000 Euro dotierten Baukulturpreis Friedrichshafen.

Die Stadt Friedrichshafen möchte mit dieser neuen lokalen Prämierung die gestartete Baukultur Initiative weiter verfolgen. So soll neben dem 2019 initiierten Gestaltungsbeirat ein weiterer Anreiz für qualitativvolles Bauen geschaffen werden. Ausgezeichnet werden können neben gelungenen Neubauten auch Projekte zur Förderung von Stadtgrün oder dem Erhalt stadtbildprägender Bausubstanz, die in den vergangenen vier Jahren fertiggestellt wurden: also von Anfang 2016 bis Mai 2020.

Bewerben können sich private und öffentliche Auftraggeber – mit Ausnahme der Stadtverwaltung – sowie Architekten und Entwurfsverfasser mit Einverständnis des Auftraggebers. Das Projekt kann im ganzen Stadtgebiet umgesetzt worden sein. Schirmherr des „Baukulturpreises Friedrichshafen 2020“ ist Oberbürgermeister Andreas Brand. Das Preisgericht besteht aus einer achtköpfigen Jury mit Vertretern aus Architektur und Verwaltung.

Der Baukulturpreis würdigt sowohl die Leistung der beteiligten Planer und Planerinnen als auch den verantwortungsvollen Anteil der Auftraggeber. Für Architekten sind diese Preise nicht nur Auszeichnung und Anerkennung für ein gelungenes Bauwerk. Vielmehr dienen sie als Werbung für weitere Projekte und sind oftmals Voraussetzung für eine Teilnahme an Wettbewerbsverfahren.

Alle eingereichten Projekte werden bei der Preisverleihung Ende September ausgestellt und im Anschluss in einer öffentlichen Ausstellung gezeigt. Ebenfalls erfolgt eine anspruchsvolle Dokumentation in einer Broschüre und eine Wanderausstellung in Kooperation mit der Architektenkammer Baden-Württemberg ist in Planung.

**Baukultur-**  
**preis Fried-**  
**richshafen**

Auslobung eines  
Auszeichnungsverfahrens



### Preisverleihung Baukulturpreis:

voraussichtlich am Mittwoch,  
30. September 2020, 19 Uhr  
im Zeppelin Museum



# Besonders erhaltenswert

Erfassung und Vermittlung der über den Denkmalschutz hinausgehenden erhaltenswerten Bausubstanz

## Anlass und Ziel

In der Stadt Friedrichshafen ist der Umgang mit „erhaltenswerter Bausubstanz“ von großem öffentlichem und politischem Interesse. Ein Großteil der historischen Bausubstanz wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, darunter der Altstadtkern. Das Stadtbild ist heute geprägt durch die Architektur der Nachkriegsmoderne der 1950er, 1960er und darüber hinaus der 1970er Jahre. Der Blick der Öffentlichkeit liegt auf den baulichen Relikten der Epochen vor dem Krieg. Einzelne Objekte werden von der Bevölkerung aufgrund ihres Identifikationswertes hochgeschätzt, Debatten über den Umgang mit ihnen emotional und öffentlichkeitswirksam geführt. Weite Kreise der Fachöffentlichkeit und der Verwaltung haben daneben die Zeitschichten ab den 1950er Jahren als erhaltenswerte und identitätsprägende Schicht für Friedrichshafen erkannt. Die Vermittlung besonders erhaltenswerter Bausubstanz (bEB) war integraler Bestandteil eines in der Stadt geführten Baukulturdialogs und wichtiges Themenfeld des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK).

Die Friedrichshafener Stadtverwaltung hat in Anbetracht dessen beschlossen, die besonders erhaltenswerte Bausubstanz vermehrt in den Fokus ihres Handelns zu rücken. 2018 wurde ein Gestaltungsbeirat ins Leben gerufen und dessen Geschäftsstelle qua Ratsbeschluss vom Herbst 2018 damit beauftragt, in einem stufenweisen Prozess die über den Denkmalschutz hinausgehende erhaltenswerte Bausubstanz von externen Dienstleistern erfassen zu lassen und diese in einem Dialog- und Beteiligungsverfahren mit der (Fach-) Öffentlichkeit abzustimmen. Ende 2019 wurde die Erfassung und Vermittlung der besonders erhaltenswerten Bausubstanz in Friedrichshafen durch das Büro complan Kommunalberatung GmbH aus Potsdam beschlossen.

Neben der Erfassung und Kommunikation der besonders erhaltenswerten Bausubstanz, sollen kommunale Handlungsempfehlungen für Erhalt und Weiterentwicklung gegeben werden. Das Projekt startete im Januar 2020.

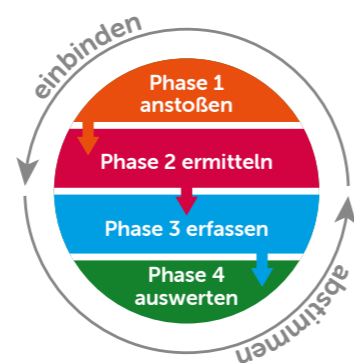
**Weitere Informationen zu ISEK:**  
[www.friedrichshafen.de/buerger-stadt/planen-bauen-umwelt/stadtplanung/isek-friedrichshafen/](http://www.friedrichshafen.de/buerger-stadt/planen-bauen-umwelt/stadtplanung/isek-friedrichshafen/)

**besonders erhaltenswerte Bausubstanz:**  
[www.friedrichshafen.de/erhaltenswert](http://www.friedrichshafen.de/erhaltenswert)

## Projekttablauf

Die Umsetzung des Projekts gliedert sich in 5 Phasen, welche aufeinander aufbauen:

**Anstoßen – Ermitteln – Erfassen – Dokumentieren – Regeln und Pflegen**



Um die beB in Friedrichshafen belastbar und nachvollziehbar zu erfassen, erfolgte zu Beginn des Projekts eine umfangreiche Grundlagenermittlung mit nachfolgender weiterführender Recherche.



St. Georgen, Weidenring

complan widmete sich bei der ersten Vor-Ort-Erfassung im Februar vor allem dem ländlichen Raum, dem Stadtkern sowie den nördlichen und östlichen Stadtbereichen. Die Untersuchungsgebiete wurden dabei abgelaufen, fotografisch und kartografisch dokumentiert und bewertet. Die Erfassung der fehlenden Bereiche im Westen der Stadt wurde im Zuge der Corona Pandemie auf Mai verschoben.

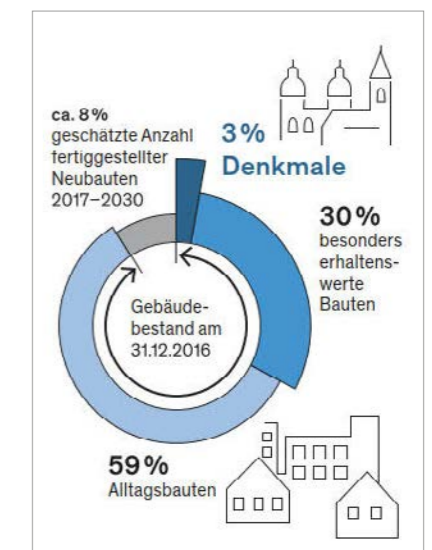
In Abgleich mit der Grundlagenermittlung und der Erfassung vor Ort konnte complan Vorschläge der Untersuchungsgebiete inkl. ihrer Teilräume sowie Vorschläge für 30 Einzelobjekte erarbeiten. Diese wurden der Verwaltung Mitte März vorgestellt und sollte im Anschluss im Expertenrat vorgestellt sowie diskutiert werden. Auch dieser Termin musste verschoben werden und wird in reduziertem Personenkreis Mitte Mai nachgeholt.

Der Prozess der Erfassung der besonders erhaltenswerten Bausubstanz in Friedrichshafen wird in Abstimmung mit einem Expertenrat erarbeitet. Diesem Gremium gehören neben Mitgliedern der Verwaltung, die Gestaltungsbeiräte, Fraktionsvertreter sowie ausgewählte externe Wissensträger an. Die erste Expertensitzung erfolgte im Januar 2020. Dabei wurden vom Kommunalberatungsbüro complan die Herangehensweise und der Aufgaben- und Zeitplan vorgestellt, es wurde sich rege ausgetauscht, offene Fragen konnten geklärt werden und es wurden erste Vorschläge zu möglichen Objekten eingebracht.

Der interne Auftakt erfolgte im Anschluss. Es wurden das grobe Untersuchungsgebiet, welches sich aus mehreren Teilgebieten zusammensetzt, und der Aufgaben- und Zeitplan abgestimmt. Anschließend

fand eine erste Begehung der Stadt statt. Im Zuge der ersten Erfassungsphase wurden die Erfassung, das Kommunikationskonzept und die kommenden Partizipationsformate abgestimmt. Mitte März mussten dann kurzfristig sämtliche folgenden Termine im Zuge der Corona-Pandemie abgesagt werden. Voraussichtlich zum Spätsommer 2020 erfolgt die Wiederaufnahme des Projekts mit der Entscheidung den weiteren Prozess übergangsweise mit einem „kleinen Expertenrat“ fortzuführen.

**Gebäudebestand bis 2030 alt und neu** (Schätzung Bundesstiftung Baukultur)



## Kommunikation und Beteiligung

Zur Einbindung der Stadtgesellschaft sind eine Podiumsdiskussion und zwei Bürgerwerkstätten geplant. Termine wurden aufgrund der Corona Pandemie auf Herbst 2020 verlegt.

In einer ersten Bürgerwerkstatt soll die interessierte Öffentlichkeit über den Prozess informiert werden. Als Dialogplattform zwischen Öffentlichkeit, Verwaltung und Politik soll anhand von vier Themeninseln über Erhaltenswertes und Identitätsstiftendes in der Stadt informiert und diskutiert werden. Erläutert werden dabei Prozess und Methodik der Erfassung sowie generelle Informationen zur Baugeschichte in Friedrichshafen. Auch dieser Termin musste von Frühjahr auf Herbst/Winter 2020 verschoben werden.

Als weiteres Format ist eine moderierte Diskussionsrunde zur beB in der Region als Teil des Baukulturdialogs geplant. Als Referenten für jeweils kurze Impulsvorträge von etwa 15 Minuten sind Frau Halder-Hass (complan Kommunalberatung), Herr Kuhlmann (Baubürgermeister Biberach) und Herr Mihm (Bürgermeister Schwäbisch Gmünd) geplant. Die anschließende Podiumsdiskussion wird von Andrea Gebhard, Mitglied im Gestaltungsbeirat, moderiert. Der Termin findet nach heutiger Planung am Mittwoch, den 28.10.2020 statt.

## Weiteres Vorgehen

Aufgrund der Corona-Pandemie musste die weitere Erfassung, die Sitzungen des Expertenrats sowie die Beteiligungsformate pausiert bzw. auf unbestimmt verschoben werden.

Weitere Informationen zum Projektstand, über Beteiligungsformate und Termine finden Sie im Webauftritt unter:  
[www.friedrichshafen.de/erhaltenswert](http://www.friedrichshafen.de/erhaltenswert)

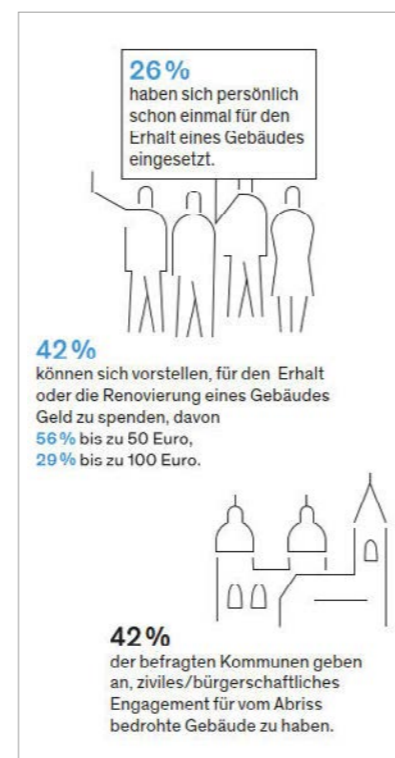
### Podiumsdiskussion:

Podiumsdiskussion mit Impulsvorträgen

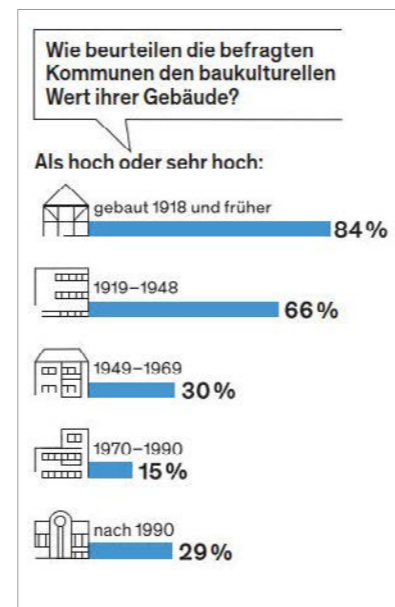
Moderation: Andrea Gebhard, Landschaftsarchitektin, Stadtplanerin und Gestaltungsbeirätin

Termin voraussichtlich Mittwoch, 28.10.2020

### Bürgerschaftliches Engagement



### Höhere Wertschätzung mit steigendem Gebäudealter



# Wie geht's weiter, Herr Dr. Köhler?

## Drei Fragen an den Baubürgermeister

### Sind Sie zufrieden mit dem was sich in Friedrichshafen zum Thema Baukultur tut?

Ja, da bin ich zufrieden, denn wir haben in den zurückliegenden Jahren einige Vorgaben in Sachen „Wettbewerbswesen“, wie z.B. den Planungskodex oder die Workshopverfahren im Vorgriff zu den B-Plan-Erarbeitungen, auf den Weg gebracht. Ein weiteres, mir und vielen anderen, wichtiges Ziel war und ist die Etablierung eines Gestaltungsbeirates. Der Zuspruch hierzu ist überwältigend, und mit der vereinzelt Kritik, die geäußert wird, setzen wir uns ernsthaft auseinander. Mir persönlich ist es wichtig, das Bewusstsein für Baukultur in der Bürgerschaft wie auch unseren Gremien weiter zu fördern, deswegen haben wir erstmalig hier in der gesamten Region einen Baukulturpreis ins Leben gerufen. Um den lokalen Baukulturdialog weiter zu fördern, haben wir auch diese Informationsbroschüre kreiert.



### Welchen Stellenwert messen Sie dem Thema Baukultur in Zukunft zu?

Baukultur ist Ausdruck dessen, wie wir uns in der Heimatgemeinde wohlfühlen und welche Orte wir innerhalb unserer Stadt gerne öfters und welche wir – unter Umständen – auch nicht so gerne aufsuchen. Baukultur stärkt Identität und ist auch Ausdruck unseres Bezugs zur gebauten Umwelt. Schließlich überformen wir, so wie auch unsere Vorfahren es zuvor ebenfalls getan haben, die Stadt. Es gibt nicht ohne Grund den bekannten Ausspruch: Eine Stadt ist nie zu Ende gebaut. Das trifft zu, und manchmal schmerzt diese stetig weitergehende Veränderung und Überformung auch. Wir müssen uns aktiver und auch bewusster mit der Frage auseinandersetzen, wie diese Veränderungen aussehen können bzw. sollen, um eine attraktive Stadt in ihrem Stadtbild insgesamt wie auch in der Architektur einzelner Gebäude oder Ensembles zu erhalten und auch zu wahren.

### Wird beim Bauen das Stadtgrün noch immer stiefmütterlich behandelt?

Inzwischen nicht mehr. Dennoch ist gerade hier die Bewusstseinsbildung, das gilt auch für mich in meiner Arbeit, noch weiter zu schärfen. Trotz oder gerade auch wegen der Erfordernis der Nachverdichtung und der Realisierung einer Stadt der kurzen Wege (fußgänger- und fahrradaffin) muss noch genügend Platz für hochwertiges Grün bleiben. Am Boden, auf dem Dach und zunehmend in Zukunft sicherlich auch vertikal. Umso mehr freut es mich, dass die Gestaltungsbeiräte in ihren Beratungen stets den Fokus auf den Erhalt bzw. die Schaffung von hochwertigem Stadtgrün setzen und damit unsere Bemühungen für ein nachhaltiges Stadtbild unterstützen.

# Fertiggestellt

## Neue Gebäude für das Häfler Stadtbild.

Wie viele andere Städte verzeichnete Friedrichshafen in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit. Auch die Stadt selbst hat fleißig geplant und gebaut. Hier werden einige der vom Stadtbauamt realisierten Bauwerke vorgestellt.

Seit Februar 2017 erfreut sich der Ortsteil Ailingen an seiner neuen Sporthalle für Schulen und Vereine. Von vielen Häflern bereits lange herbeigesehnt, feierte die Stadt im Juni 2019 die Eröffnung des neuen Sportbads.

Die vielen Requisiten des Seehasenfests wurden bisher in verschiedenen Lagermöglichkeiten über die ganze Stadt verteilt gelagert. Mit der Fertigstellung des neuen Fundusgebäudes im Sommer 2019 konnten diese endlich an einem Ort zusammengeführt werden.

Ebenfalls im August wurden die Arbeiten an der neuen Fußgängerbrücke über die Eckenerstraße beendet und damit eine neue und inzwischen von den Häflern gern genutzte Verbindung in die Fußgängerzone geschaffen.

Im Herbst 2019 startete das neue Schuljahr für die Berger Schüler im neuen Bildungshaus, das nun Kindergarten und Schule in einem Gebäude vereint.

## Sportbad

### Sportpark 1, 88045 Friedrichshafen

#### Bauherr und Projektleitung:

Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

#### Projektbeteiligte:

Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, A. Satow,  
T. Weiler, M. Loder

Projektsteuerung: Drees & Sommer, Ulm  
Architektur & Planung: Behnisch Architekten, Stuttgart  
Tragwerksplanung: Schneck-Schaal-Braun, Tübingen  
Technische Ausrüstung: L&P Beratende Ingenieure,  
Haar; Müller & Bleher, Radolfzell  
Beratung Bedarfsträger: GMF | Gesellschaft für Entwicklung und Management von Freizeitsystemen

**Baubeginn:** April 2016

**Fertigstellung:** April 2019

**Weitere Daten:** BGF: ca. 12.500 m<sup>2</sup>

BRI: ca. 64.700 m<sup>3</sup>

Gesamte Wasserfläche: ca. 1.200 m<sup>2</sup>

### Allgemeines zum Bauwerk

Das Gebäudeensemble wurde auf dem Gelände des Sportparks errichtet, das früher als Messegelände genutzt wurde. Der Komplex befindet sich direkt neben der ZF-Arena und beherbergt das neue Wassersportzentrum von Friedrichshafen sowie ein Parkhaus.

Wettbewerbsaufgabe war der Entwurf eines Sport-, Familien- und Wohlfühlbads für die Bevölkerung. Die Gestaltung der Architektur sollte in einer klaren Formensprache erfolgen. Die Teilnehmer waren gehalten, kubische Großbaukörper mit großen Fassadenöffnungen sowie Flachdächer für den Entwurf vorzusehen. Auf eine hohe räumliche Qualität der öffentlichen Freiräume wurde großen Wert gelegt.



Sportbad Friedrichshafen



### Entwurfskonzept

Baulich wurde der Entwurf von Behnisch Architekten mit dem im Wettbewerb vorgegebenen Gestaltungs- und Raumprogramm umgesetzt. Neben den unterschiedlichen Becken und Wasserflächen mit Erlebnisrutsche, Kleinkindbereich und Sprungtürmen im Erdgeschoss wurde im Obergeschoss eine attraktive Saunalandschaft inklusive Freibereich in die Planung integriert. Die Technik-Flächen befinden sich im Untergeschoss. Die baulichen und damit funktionalen Voraussetzungen für den getrennten Betrieb der verschiedenen Nutzungseinheiten sind gegeben. Im Obergeschoss wurde im Planungsverlauf ein Gastronomie-Bereich, an der Schnittstelle zwischen Sauna und Sportbad ergänzt.

Behnisch Architekten haben das neue Sportbad Friedrichshafen als ein Gebäude entworfen, das seine Qualitäten aus dem Inneren heraus entwickelt: Der Neubau mit seiner differenzierten Dachlandschaft ist um einen landschaftlich gestalteten Innenhof angeordnet und gleicht einer Insel der Erholung und Entspannung. Sportbecken, Saunalandschaft und Wasserattraktionen sorgen für ein vielfältiges Angebot, das Erwachsene,

Kinder, Sportler und Erholungssuchende gleichermaßen anspricht. Um den Innenhof organisiert sich die Badehalle mit einem textilen Dampfbad, dem Außenschwimmkanal des Solebeckens, einem Kleinkindbereich mit verschiedenen Wasserattraktionen, einem Lehrschwimm- und Schwimmerbecken sowie einer rund 80 Meter langen Wasserrutsche.

Die Badehalle zeigt den Charakter einer offenen, transparenten und lichtdurchfluteten Badelandschaft. Die Saunawelt auf der oberen Ebene offenbart in gelungener Komposition unterschiedliche Themen-Saunen, Erlebnisduschen, ein Tauchbecken, differenzierte Ruhebereiche mit unterschiedlichen Raumstimmungen sowie ein „Kaminzimmer“ – und liefert somit den idealen Rahmen für erholsame Stunden.

Das in die Gesamtkomposition integrierte Parkhaus tritt nicht als Zweckbau in Erscheinung, sondern ist Teil der Gesamtkomposition und leistet einen wertvollen architektonischen Beitrag zum Gesamtensemble. Vorgelagerte „Fassadenbeete“, mit Bepflanzung für die Fassadenbegrünung, ergänzen das feinjustierte Wechselspiel von offenen und geschlossenen Fassadenflächen.





Fundusgebäude mit Fahrzeughalle (Seehasenfundus)



## Seehasenfundus

Waggershauser Straße 37, 88045 Friedrichshafen

### Bauherr:

Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

### Projektbeteiligte:

Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, C. Maier  
Architektur, Planung + Bauleitung: Fritz Hack  
Fr. Architekt BDA | Fr. Stadtplaner SRL, FN  
Planung: A. Weinberger, J. Wuhrer  
Tragwerksplanung: merz kley partner, Dornbirn AT,  
Projektleitung: G. Kley  
Bauphysik: bau8sam Dietmar Straub, Ravensburg,  
Projektleitung: D. Straub

**Baubeginn:** Mai 2019

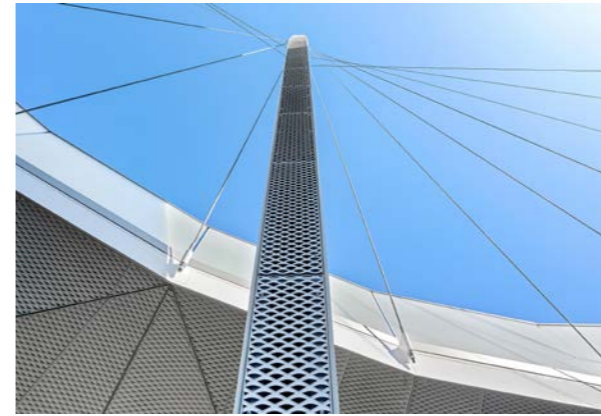
**Fertigstellung:** August 2019

Das Seehasenfest wird als Kinder- und Heimatfest seit 1949 in Friedrichshafen gefeiert. An verschiedenen Aktivitäten und am Festumzug sind bis zu 4500 Schüler und viele ehrenamtliche Helfer beteiligt. Viele Requisiten, Festwagen und Kleidungsstücke, die rund um das ganze Fest benötigt werden, sollten in einem geeigneten Lagergebäude zusammengeführt werden. Dafür sollte ein neues Gebäude mit Arbeitsräumen für den Seehasenfundus, sowie eine Halle für Fahrzeuge (Festwagen) und andere Requisiten des Seehasenfests und Kulturufers geplant werden. Der Entwurf gliedert sich in zwei Baukörper: den Seehasenfundus mit Arbeitsräumen und Lagerräumen für Kostüme/Requisiten und in eine Halle für Fahrzeuge und Requisiten. Die gestellte Zielvorgabe lag in der Entwicklung eines klimaneutralen Gebäudes in einfacher und robuster Ausführung, das mit dem begrenzten Budget realisierbar war. Die spezifischen klimatischen Anforderungen resultierten aus den teilweise empfindlichen Requisiten und der gleichzeitigen Schaffung von Arbeitsplätzen und Räumen für ehrenamtliche Mitarbeiter in der Schneiderei und Wäscherei und im Büro. Hieraus entstand die Idee, die beiden Bauwerke in Holz zu konstruieren und die Materialität auch sichtbar zu machen. Die Reduktion auf das Notwendige bot zugleich eine Chance: Durch die geringen Anforderungen an den

Schall- und Wärmeschutz konnten alle Bauteile auf das Notwendigste reduziert werden. Einfachstes und ressourcenschonendes Bauen konnte umgesetzt werden. Das viergeschossige Fundusgebäude ist in einem Raster aus Stützen und Unterzügen aufgebaut, die zur Bildung der Dach- und Geschossdecken mit Brettsperrholzplatten belegt sind. Aus diesem industriellen Produkt sind auch sämtliche Außen- und Innenwände gefertigt, die innen komplett sichtbar sind und somit dem Haus seinen Charakter geben. Alle Installationen sind konsequent nachrüstbar und sichtbar geführt. Die Befestigungsmöglichkeiten an Decken und Wänden könnten einfacher nicht sein. Der notwendige Feuerwiderstand wurde über Abbrandraten im Brandfalle nachgewiesen. Die geforderten nichtbrennbaren Oberflächen im notwendigen Treppenhaus wurden mit nichtbrennbaren Materialien bekleidet. Die Fahrzeughalle ist ein zweischiffiger Hallenbau nach Industriebauartlinie. Es sind die gleichen Werkstoffe wie im Fundusgebäude verwendet worden. Die Konstruktion als filigraner Holzskelettbau wurde mit Einfeldträgern im Raster von 2,50 m ausgeführt. Im Vordergrund stand die Entwicklung von immer wiederkehrenden Details, verbunden mit dem Ziel einer sauberen Durchbildung der gesamten Holzkonstruktion. Insgesamt stellt das Projekt einen Beitrag zum mehrgeschossigen und klimaneutralen Holzbau dar.

„Die wahre Chance liegt in der Reduzierung, Vereinfachung und im Verzicht“,

so der Architekt Fritz Hack



Fußgängerbrücke Eckenerstraße

## Fußgängerbrücke

Eckenerstraße, 88045 Friedrichshafen

### Bauherr:

Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung  
Wolfgang Kübler

### Projektbeteiligte:

Projektleitung, Stadtbauamt: C. Geiger, O. Zimmerhagl  
Architektur, Planung, örtliche Bauüberwachung:  
Hirthe Architekten BDA, FN

Tragwerksplanung: Ingenieurbüro Relling, Singen  
Baugrunduntersuchungen: IB Zim INGENIO Consult, FN  
Werkplanung, Stahlbau, Seiltragwerk: IB Pfeiffer, Konstanz

### Ausführende Firmen:

Stahlbau, Brückenüberbau, Seiltragwerk: Fa. Mühlbauer,  
Furth im Wald

Stahlbetonarbeiten, Herstellung Widerlager,  
Hangmodellierung: Fa. Züblin, Langenargen

**Baubeginn:** Januar 2018

**Fertigstellung:** August 2019

### Bautechnische Details

Lichte Spannweite der Brücke: 37,2 m

Gesamtbreite: 3,42 m

Gesamtgewicht Brücke + Pylon: 68,6 t

Gesamtvolumen des verbauten Stahls: 8,75 m<sup>3</sup>

Länge des Pylons: 19,28 m

Gesamtlänge der verbauten Seile: 195 m

### Allgemeines zum Bauwerk

Die neue Brücke über die Eckenerstraße soll eine direkte, ampelfreie Verbindung für Fußgänger und Radfahrer von der nördlichen Innenstadt zur Fußgängerzone (Innenstadt) schaffen. Historisch gesehen gab es diese Verbindung bereits, und zwar vor 1928, vor dem Bau der Eisenbahnbrücke Millionenschlucht.

### Entwurfskonzept

Als künftige städtebauliche Marke besetzt ein ca. 19 m hoher Pylon einer Hängebrücke die Wegeachsen und den Standort und markiert bewusst einen Ort, der aus den unterschiedlichen Richtungen schon von weitem wahrnehmbar ist. Über ein dachartiges Abhängewerk aus filigranen Stahlseilen wird ein feines Netz spürbar, es sorgt aber für eine äußerst schlanke Brückenkonstruktion. Der Brückenkörper formt sich analog zum Kräfteverlauf, das heißt in der Mitte wird die Überbaukonstruktion zunehmend schlanker. Die Brüstung ist lediglich aus selbsttragenden Glaselementen mit einem oberen Handlauf ausgebildet.





Bildungshaus Berg



## Bildungshaus Berg

**Dekan-Rogg-Straße 9, 88048 Friedrichshafen**

### Bauherr:

Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung Wolfgang Kübler

### Projektbeteiligte:

Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, W. Frirdich, S. Syré

Architektur: Plösser Architekten GmbH, FN

Tragwerksplanung: merz kley partner, Dornbirn AT, Projektleitung: G. Kley

Baugrundgutachten: GEOSOND, Singen/Hohentwiel

Bauphysik: ita, Wiesbaden

Landschaftsarchitektur: FreiRaumWerkStadt, Überlingen

**Baubeginn:** April 2017

**Fertigstellung:** Juli 2019

### Allgemeines zum Bauwerk

Mit dem neuen Bildungshaus wird das Ziel verfolgt, Kindern einen fließenden Übergang vom Kindergarten in die Schule anzubieten. So entstand der Gedanke, aus beiden Einrichtungen – Kindergarten und Schule – ein gemeinsames „Haus der Bildung“ zu errichten. Die Idee dabei ist, dass alle Beteiligten, also Kinder, ErzieherInnen, LehrerInnen, Betreuungspersonal und Eltern sich kennen, miteinander kommunizieren, zusammenarbeiten und voneinander lernen – zum Wohle der Kinder. Dies soll in familiärer, überschaubarer Atmosphäre unter einem Dach geschehen. Das gemeinsame Lernen soll in möglichst vielen Bereichen stattfinden.

### Entwurfskonzept

Das geplante Gebäude ist ein 2-geschossiger Längsriegel mit Ost-/Westausrichtung und einem Satteldach. Die östliche Dachfläche weist eine Dachneigung von 31°, die westliche Dachfläche von 18° auf. Die Grundrissabmessungen des Längsriegels betragen ca. 15,50 m x 52,50 m. Der Neubau ist nicht unterkellert. Der Hauptzugang liegt an der nord-östlichen Gebäudecke im Erdgeschoss. Das Gebäude ist barrierefrei,

im Foyer befindet sich der Aufzug. Im Erdgeschoss befindet sich ein Kindergarten mit Betreuungsplätzen für je eine Ü3- und eine U3-VÖ-Gruppe, eine Ganztages- und eine Regelgruppe. Im Obergeschoss ist die Grundschule mit zwei Klassenräumen für insgesamt 50 Schüler untergebracht. Die Nutzungen sind nicht vollständig voneinander getrennt. Im Obergeschoss befinden sich gemeinsam genutzte Räumlichkeiten wie z. B. die Mensa, Zusatzräume für Werken und Malen und der Besprechungsraum des Personals. Im Erdgeschoss öffnen sich die Räume über großflächige Fassadenelemente zur Außenanlage hin. Die übrigen Räume im Erd- und Obergeschoss werden über großzügige Lochfenster belichtet. Als Gartenzugang für den Kindergarten im Erdgeschoss dient eine Schmutzschleuse in der Mitte des Gebäudes. Der Zugang zum Pausenhof der Schüler erfolgt über das Nebentreppehaus. Dem Hauptgebäude zugeordnet wurden im Osten ein Nebengebäude für Fahrräder und Müll sowie eine Einhausung für die Luft-/Wärmepumpe. Die Außenanlage wird entlang der Dekan-Rogg-Straße durch ein weiteres Nebengebäude mit Gerätehaus für Außenspielgeräte begrenzt. Die Nebengebäude sind als massive Stahlbetonkonstruktion konzipiert. Die Überdachung kann mit einer Abdichtung und extensivem Gründach ausgeführt werden.

Ein Hauptanliegen der Planer war schon im Wettbewerb, einen zusammenhängenden Freiraum zu gestalten. Dieser ist zwar klar zониert, ist aber für alle Kinder offen und kommt ohne Grenzen innerhalb des Gartens aus, zumindest während der Betriebszeiten. Der Schulhof wird durch einen Zaun vom Kindergarten getrennt. Die einzelnen Bereiche werden altersgerecht ausgestattet. Neben den drei Bereichen für Schule, Kindergarten und Krippe gibt es noch die Spielwiese und die „Kreativwerkstatt“, die bewusst keiner spezifischen Nutzergruppe zugeordnet wurden. Als verbindendes Element dient das „Aktionsband“ oder die „Spielstraße“, das die Zonen miteinander verknüpft. Der Höhenunterschied im Gelände wird über eine Stützwand nach Westen realisiert.



Sporthalle Ailingen

## Sporthalle Ailingen

**Fohlenstraße 19, 88045 Friedrichshafen-Ailingen**

### Bauherr, Planung und Projektleitung:

Stadt Friedrichshafen, Stadtbauamt Amtsleitung Wolfgang Kübler, Planung + Projektleitung, Stadtbauamt: B. Sperlich, M. Labor, G. Steinle

**Baubeginn:** Mai 2015

**Fertigstellung:** Dezember 2016

**Weitere Daten:** BGF ca. 2.720 m<sup>2</sup>, BRI ca. 18.400 m<sup>3</sup>, NGF ca. 2.510 m<sup>2</sup>

### Allgemeines zum Bauwerk

Im Zusammenhang mit der Sportentwicklungsplanung der Stadt Friedrichshafen wurde in Ailingen ein Ersatzneubau für eine handball-, volleyball- und basketballtaugliche Sporthalle realisiert, die an Stelle des Altbaus fußläufig von der Schule entfernt ist. Da ein Anbau mit erheblichem baulichem Aufwand verbunden gewesen wäre, wurde stattdessen eine normgerechte, barrierefrei und behindertengerecht konzipierte, kompakte Dreifach-Sporthalle mit fester Tribüne und einem zusätzlichen Multifunktions-Sportraum, Zuschauertribüne und Küche am selben Ort errichtet.

### Entwurfskonzept

Das Stadtbauamt plante die neue Sporthalle selbst. Gestaffelt in verschieden hohe Gebäudeteile fügt sich die Halle als vermittelnder Baukörper zwischen die dominante Schulanlage und die angrenzende Wohnbebauung ein. Indem der niedrigere Bereich, worin sich die Umkleiden befinden, zur Südfassade des Schulgebäudes orientiert ist, wird zugleich die Verschattung der Schulräume minimal gehalten.

Auch die Zugänge zur Halle orientieren sich zu Schulhof und Schulgebäuden, so dass funktional und optisch eine optimale Anbindung gewährleistet ist. Die Nebenräume konzentrieren sich auf einer Hallenlängsseite und ermöglichen so kurze Wege – vom Foyer aus über einen Erschließungsflur zu den insgesamt acht Umkleide- und Sanitärräumen oder in den

speziell multifunktional konzipierten 190 m<sup>2</sup> großen Gymnastikraum. An die Sportflächen grenzen die drei Geräteräume sowie ein kombinierter Regie- und Sanitätsraum. Über eine Treppe sowie einen Aufzug im Eingangsbereich wiederum gelangt man auf eine kleine Galerie mit Blick in die Halle und fester Tribüne für knapp 200 Zuschauer. Hier befindet sich auch eine Teeküche mit Ausgabetheke. Ebenfalls im Obergeschoss konzentrieren sich die Technikräume für die Heizungs- und Elektro-Unterverteilung sowie für die Lüftung. Der Neubau wurde nach dem Energiestandard EnEV (2009) minus 30 Prozent errichtet.

Die optisch zeitgemäße Wirkung der Halle ist geprägt durch die klare Linienführung, eine Gesamtkonstruktion aus sichtbaren Leimbändern mit schlanken Querschnitten, gewölbten Oberlichtbändern, dunklen Holzwänden, Gussasphalt und Sichtbeton. Die ruhige, einfache Detailsprache unterstützt das Ziel, die besondere Qualität des Bauwerks zur Geltung zu bringen. Insgesamt steht eine Bruttogeschossfläche von 2.720 m<sup>2</sup> zur Verfügung – rund 2.000 m<sup>2</sup> mehr als zuvor. Die Bauarbeiten wurden termingerecht und innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens in Höhe von rund 6,6 Mio. Euro Ende 2016 abgeschlossen. Die offizielle Einweihung war im Februar 2017.



# Baukultur bewegt

## Akteure der Baukultur.

Baukultur ist eine Gemeinschaftsaufgabe, zu deren Gelingen viele Akteurinnen und Akteure auf Bundes- und Landesebene und kommunaler Ebene beitragen.

## Bundesstiftung Baukultur

Die Bundesstiftung Baukultur mit Sitz in Potsdam wurde 2006 gegründet und verfolgt als oberstes Ziel, den Bürgern die Bedeutung von Baukultur für ihr alltägliches Umfeld näher zu bringen und ein besseres Verständnis für Planungsprozesse und Bauvorhaben zu vermitteln. Sie fördert den öffentlichen Baukulturdialog durch Veranstaltungen, Kooperationen und Publikationen wie den alle zwei Jahre erscheinenden Baukulturbericht.



## Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg

Mit der ersten Konferenz des Netzwerks Baukultur ging zugleich die Landesinitiative zur Stärkung der Baukultur an den Start. Wichtige Bausteine sind der 2016 erstmals verliehene Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg, die 2016 angelaufene Förderung von Gestaltungsbeiräten und die regionalen Baukultur-Initiativen. Das Netzwerk soll Forum, Impulsgeber und Labor für die Entwicklung der Baukultur in Baden-Württemberg sein.



**Weitere Hinweise zur Bundesstiftung, deren Publikationen, Veranstaltungen und Newsletter unter:**  
[www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

**Weitere Informationen zum Netzwerk und zur Landesinitiative Baukultur unter:**  
[www.baukultur-bw.de](http://www.baukultur-bw.de)

**sowie zur Förderung von Gestaltungsbeiräten:**  
[www.wm.baden-wuerttemberg.de/de/bauen/stadtentwicklung-und-baukultur/baukultur/gestaltungsbeiraete](http://www.wm.baden-wuerttemberg.de/de/bauen/stadtentwicklung-und-baukultur/baukultur/gestaltungsbeiraete)

**Wir brauchen in der Wohnungsbaudebatte eine differenzierte Diskussion. Dazu leistet KONZEPT einen wichtigen Beitrag**, Markus Müller, Präsident der Architektenkammer

Baden-Württemberg

## Der mobile Gestaltungsbeirat

Die Architektenkammer Baden-Württemberg (AKBW) gewährt einen guten Überblick über die Aufgaben und Möglichkeiten von Gestaltungsbeiräten. Ebenfalls bietet die Kammer einen mobilen Gestaltungsbeirat, der entsprechend den Vorstellungen des Auftraggebers individuell zusammengestellt werden kann.

Der mobile Beirat steht Kommunen, aber auch privaten oder gewerblichen Bauherren bei ihren Bauvorhaben auf Antrag beratend zur Seite. Diese Möglichkeit die Beratung eines externen Sachverständigengremiums vorab zu testen wird inzwischen gerne in Anspruch genommen.



## KONZEPT – Magazin für zeitgemäßes Wohnen

Mit dem neuen Magazin „KONZEPT“ präsentiert die Architektenkammer Baden-Württemberg innovative Projekte für zeitgemäßes und bezahlbares Wohnen. Das Magazin stellt Wohnbaumodelle vor, die besonders innovativ mit Herausforderungen wie steigenden Mieten, dem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Trends wie zunehmenden Einzelhaushalten umgehen.

Zuerst als Printversion, inzwischen als Online-Magazin. Das Magazin ermöglicht dabei allen Akteuren –egal ob als Beteiligte der Wohnungswirtschaft oder als Privatpersonen auf der Suche nach einem neuen Zuhause– sich über Herausforderungen und Lösungen auszutauschen und gegenseitig zu inspirieren

**Weitere Informationen zu KONZEPT:**

[www.akbw.de/konzept-online.htm](http://www.akbw.de/konzept-online.htm)

## App Architekturführer BW

Der Architekturführer der Architektenkammer bietet eine Auswahl an Beispielen der modernen Baukultur von Baden-Württemberg im Taschenformat. Die App zeigt interessante und sehenswerte Bauwerke.





## Quellen

### Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte, Seiten 6–7:

Mundorff, Carmen: „Politik muss den Gestaltungsbeirat wollen“, in DAB Deutsches Architektenblatt, Regionalausgabe Baden-Württemberg, Ausgabe 02, 2020, S. 3

### Einheit und Vielfalt, Seiten 10–13:

Mundorff, Carmen: „Bundesverdienstkreuz am Bande-Auszeichnung für Ehrenpräsident Wolfgang Riehle“ in DAB Deutsches Architektenblatt, Regionalausgabe Baden-Württemberg, Ausgabe 08, 2019, S. 25

<https://www.akbw.de/service/fuer-die-presse/pressemitteilungen-ndash-archiv/pressemitteilungen-2019/wolfgang-riehle-erhaelt-bundesverdienstkreuz-am-bande.html>, Stand 22.05.2020

<https://www.bda-hessen.de/awards/geschaefthaeuser-an-der-erms>, Stand 22.05.2020

<https://www.riehle-architekten.de/projekte-84/articles/wohnen-staffenbergstrasse.html>, Stand 22.05.2020

„Arbeitswelten: Bürogebäude der Firma AEB in Stuttgart-Möhringen“

<https://www.riehle-architekten.de/projekte-84/articles/aeb-headquarters-stuttgart-771.html>, Stand 22.05.2020

„Verkaufswelten: Outlecity Metzingen/Erms Häuser“

<https://www.bda-hessen.de/awards/geschaefthaeuser-an-der-erms>, Stand 06.05.2020

„Wohnwelten: Wohnungsbau Staffenbergstraße, Stuttgart“

<https://www.riehle-architekten.de/projekte-84/articles/wohnen-staffenbergstrasse.html>, Stand 06.05.2020

### Vorbildhaft saniert, Seiten 23-25:

Hennings, M.: Die Schwäbische zieht in die Zeppelin-Apotheke, in: Schwäbische Zeitung, Ausgabe vom 27.11.2019, S. 15

### beispielhaft & ausgezeichnet, Seiten 32–33:

Stadtbauamt, Frei-und Seebad Fischbach:  
<https://www.akbw.de/baukultur/beispielhaftes-bauen/datenbank-praemierte-objekte/detailansicht/objekt/frei-und-seebad-fischbach-6602.html>, Stand 22.05.2020

Stadtbauamt, Brunnisachhalle:  
<https://www.akbw.de/baukultur/beispielhaftes-bauen/datenbank-praemierte-objekte/detailansicht/objekt/brunnisachhalle-6596.html>, Stand 06.05.2020

Stadtbauamt, Kinderhaus im Riedlepark:  
<https://www.akbw.de/baukultur/beispielhaftes-bauen/datenbank-praemierte-objekte/detailansicht/objekt/kinderhaus-im-riedlepark-6600.html>, Stand 06.05.2020

### Fertiggestellt, Seiten 40–45:

Sportbad Friedrichshafen:  
Stadtbauamt, Behnisch Architekten

Seehasenfundus:  
Stadtbauamt, Fritz Hack, freier Architekt BDA

Fußgängerbrücke Eckenerstraße:  
Stadtbauamt, Hirthe Architekten BDA

Bildungshaus Berg:  
Stadtbauamt, Plösser Architekten GmbH

Sporthalle Ailingen:  
Stadtbauamt

### Baukultur bewegt, Seiten 46–47:

Bundesstiftung Baukultur:  
<https://www.bundesstiftung-baukultur.de/stiftung>, Stand 06.05.2020

Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg:  
[www.baukultur-bw.de](http://www.baukultur-bw.de), Stand 06.05.2020

mobiler Gestaltungsbeirat der Architektenkammer Baden-Württemberg:  
<https://www.akbw.de/service/fuer-stdaedte-und-kommunen/gestaltungsbeirat.html>, Stand 06.05.2020

Konzept-Magazin für zeitgemäßes Wohnen:  
<https://www.akbw.de/service/fuer-die-presse/pressemitteilungen-ndash-archiv/2017/konzept.html>, Stand 15.05.2020  
[www.akbw.de/konzept-online.htm](http://www.akbw.de/konzept-online.htm), Stand 06.05.2020

App Architekturführer BW:  
<https://www.akbw.de/baukultur/app-architekturfuehrer-bw.html>, Stand 06.05.2020

## Fotos

Titelseite:  
Barbara Schwager (Kinderhaus am Riedlepark), Lanz Schwager Architekten BDA

Seite 8, 10, 18, 19, 21, 26, 27, 28, 29, 39:  
Andrea Fuchs

Seite 11:  
Gerlinde Trinkhaus (Portrait Wolfgang Riehle)

Seite 12 :  
Roland Halbe (Bürogebäude AEB in Stuttgart-Möhringen); Rendering Maaars (Wohnen Staffenbergstraße, Stuttgart)

Seite 13:  
Wolfram Janzer

Seiten 14–17:  
Fink Thurnher Architekten

Seite 23:  
Aicher Ziviltechniker GmbH

Seiten 30, 31:  
mahl-gebhard-konzepte

Seite 32:  
Miguel Babo

Seite 33, 42:  
Guido Kaspar

Seite 34:  
Barbara Schwager

Seite 35:  
Jan-Manuel Jakobi

Seite 37:  
complan

Seite 39, 41:  
Felix Kästle

Seite 43:  
Daniel Strauch

Seite 44:  
Plösser Architekten

Seite 45:  
Roland Halbe

## Grafiken/Pläne

Seite 6:  
Bundesstiftung Baukultur, Baukulturbericht 2016/17  
Design: Heimann + Schwantes

Seiten 7, 9:  
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat

Seiten 20, 22:  
CIP Architekten GmbH, Green Architecture

Seiten 24, 25:  
Aicher Ziviltechniker GmbH

Seite 36:  
complan

Seite 37:  
Quelle: BDA NRW 2016; BBSR 2016; Wuppertal Institut 2017; Destatis 2017  
Bundesstiftung Baukultur, Baukulturbericht 2018/19  
Design: Erfurth Kluger Infografik

Seite 38:  
Quelle: Bevölkerungsbefragung und Kommunalumfrage zum Baukulturbericht 2018/19  
Bundesstiftung Baukultur, Baukulturbericht 2018/19  
Design: Erfurth Kluger Infografik

Seite 46:  
Bundesstiftung Baukultur, Cover Baukulturbericht 2018/19  
Design: Erfurth Kluger Infografik

Logo Baukultur BW:  
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Seite 47:  
Broschüre: Der mobile Gestaltungsbeirat  
[www.akbw.de](http://www.akbw.de), Stand 22.05.2020

QR Code App Architekturführer BW:  
<https://www.akbw.de/baukultur/app-architekturfuehrer-bw.html>, Stand 22.05.2020

# Impressum

**Herausgeber:**

Stadt Friedrichshafen  
Dezernat IV  
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat  
Charlottenstraße 12  
88045 Friedrichshafen  
Tel. +49 7541 203-4035  
www.friedrichshafen.de

V. i. S. d. P.: Dr.-Ing. Stefan Köhler, Erster Bürgermeister

**Redaktion:**

Dezernat IV,  
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat  
Andrea Fuchs

**Texte:**

Andrea Fuchs

**Weitere Autoren:**

Seiten 6–7:  
Carmen Mundorff, „Mehr Qualität durch Gestaltungs-  
beiräte“

Seiten 14–17:  
Fink Thurnher Architekten: Bauen mit und im Bestand  
in Vorarlberg“

Seiten 28–31:  
mahl-gebhard-konzepte, „Standpunkte“

Seiten 36–38:  
complan, „besonders erhaltenswert“

**Gefördert durch:**



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

**Satz und Gestaltung:**

ciwi-design

Stand 05/2020



**BAUKULTUR**  
BADEN-WÜRTTEMBERG